

Salesianerhaus Gandolfo

Castel

Zwischen den grünen Hügeln der Castelli Romani und den ruhigen Gewässern des Albaner Sees erhebt sich ein Ort, an dem Geschichte, Natur und Spiritualität auf einzigartige Weise zusammentreffen: Castel Gandolfo. In diesem von kaiserlicher Erinnerung, christlichem Glauben und landschaftlicher Schönheit geprägten Kontext stellt die salesianische Präsenz einen festen Bezugspunkt der Gastfreundschaft, Bildung und pastoralen Lebens dar. Das Salesianerhaus mit seiner pfarrlichen, erzieherischen und kulturellen Tätigkeit setzt den Auftrag des heiligen Johannes Bosco fort und bietet Gläubigen und Besuchern eine lebendige und offene kirchliche Erfahrung, eingebettet in eine Umgebung, die zur Kontemplation und Brüderlichkeit einlädt. Es ist eine Gemeinschaft, die seit fast einem Jahrhundert im Dienst des Evangeliums im Herzen der katholischen Tradition wandelt.

Ein von Geschichte und Natur gesegneter Ort

Castel Gandolfo ist ein Juwel der Castelli Romani, etwa 25 km von Rom entfernt, eingebettet in die natürliche Schönheit der Albaner Berge und mit Blick auf den malerischen Albaner See. Auf etwa 426 Metern Höhe zeichnet sich dieser Ort durch sein mildes und einladendes Klima aus, ein Mikroklima, das von der Vorsehung geschaffen zu sein scheint, um diejenigen zu empfangen, die Erholung, Schönheit und Stille suchen.

Bereits in der Römerzeit war dieses Gebiet Teil des *Albanum Caesaris*, eines alten kaiserlichen Anwesens, das seit den Zeiten des Augustus von Kaisern frequentiert wurde. Kaiser Tiberius war jedoch der erste, der sich dort ständig niederließ, während später Domitian eine prächtige Villa errichten ließ, deren Überreste heute in den päpstlichen Gärten zu sehen sind. Die christliche Geschichte des Ortes beginnt mit der Schenkung Konstantins an die Kirche von

Albano: eine Geste, die symbolisch den Übergang von der kaiserlichen Pracht zum Licht des Evangeliums markiert.

Der Name Castel Gandolfo leitet sich vom lateinischen *Castrum Gandulphi* ab, der Burg, die im 12. Jahrhundert von der Familie Gandolfi erbaut wurde. Als die Burg 1596 an den Heiligen Stuhl übergang, wurde sie zur Sommerresidenz der Päpste, und die Verbindung zwischen diesem Ort und dem Amt des Nachfolgers Petri vertiefte und verfestigte sich.

Die Vatikanische Sternwarte: Den Himmel betrachten, den Schöpfer preisen

Von besonderer spiritueller Bedeutung ist die Vatikanische Sternwarte, die von Papst Leo XIII. 1891 gegründet und in den 1930er Jahren aufgrund der Lichtverschmutzung Roms nach Castel Gandolfo verlegt wurde. Sie bezeugt, wie auch die Wissenschaft, wenn sie auf die Wahrheit ausgerichtet ist, zur Lobpreisung des Schöpfers führt.

Im Laufe der Jahre hat die Sternwarte zu bedeutenden astronomischen Projekten wie der *Carte du Ciel* und der Entdeckung zahlreicher Himmelskörper beigetragen.

Aufgrund der weiter verschlechterten Beobachtungsbedingungen in den Castelli Romani verlagerte sich die wissenschaftliche Tätigkeit in den 1980er Jahren hauptsächlich zum Mount Graham Observatory in Arizona (USA), wo die *Vatican Observatory Research Group* astrophysikalische Forschungen fortsetzt. Castel Gandolfo bleibt jedoch ein wichtiges Studienzentrum: Seit 1986 findet dort alle zwei Jahre die *Vatican Observatory Summer School* statt, die sich an Astronomiestudenten und -absolventen aus der ganzen Welt richtet. Die Sternwarte organisiert auch Fachkonferenzen, populärwissenschaftliche Veranstaltungen, Meteoritenausstellungen und Präsentationen historischer und künstlerischer Materialien mit astronomischem Thema, alles im Geist der Erforschung, des Dialogs und der Betrachtung des Geheimnisses der Schöpfung.

Eine Kirche im Herzen der Stadt und des Glaubens

Im 17. Jahrhundert beauftragte Papst Alexander VII. Gian Lorenzo Bernini mit dem Bau einer Palastkapelle für die Angestellten der Päpstlichen Villen. Das Projekt, ursprünglich zu Ehren des heiligen Nikolaus von Bari konzipiert, wurde schließlich dem heiligen Thomas von Villanova gewidmet, einem Augustiner, der 1658 heiliggesprochen wurde. Die Kirche wurde 1661 geweiht und den Augustinern anvertraut, die sie bis 1929 leiteten. Mit der Unterzeichnung der Lateranverträge übertrug Papst Pius XI. denselben Augustinern die pastorale Betreuung der neuen Päpstlichen Pfarrei der Heiligen Anna im Vatikan, während die Kirche San Tommaso da Villanova später den Salesianern anvertraut wurde.

Die architektonische Schönheit dieser Kirche, ein Ergebnis des barocken Genies, steht im Dienst des Glaubens und der Begegnung zwischen Gott und den Menschen: Heute werden dort zahlreiche Hochzeiten, Taufen und Liturgien gefeiert, die Gläubige aus aller Welt anziehen.

Das Salesianerhaus

Die Salesianer sind seit 1929 in Castel Gandolfo präsent. In jenen Jahren erlebte das Dorf eine bemerkenswerte demografische und touristische Entwicklung, die durch die beginnenden päpstlichen Feiern in der Kirche San Tommaso da Villanova weiter gefördert wurde. Jedes Jahr feierte der Papst am Fest Mariä Himmelfahrt die Heilige Messe in der päpstlichen Pfarrei, eine Tradition, die von Papst Johannes XXIII. am 15. August 1959 begonnen wurde, als er zu Fuß aus dem Päpstlichen Palast trat, um die Eucharistie unter den Menschen zu feiern. Diese Gewohnheit blieb bis zum Pontifikat von Papst Franziskus bestehen, der die Sommeraufenthalte in Castel Gandolfo beendete. 2016 wurde der gesamte Komplex der Päpstlichen Villen in ein Museum umgewandelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Salesianerhaus gehörte zur Römischen Provinz und von 2009 bis 2021 zur Salesianischen Provinz Mittelitalien. Seit 2021 untersteht es der direkten Verantwortung der Zentralleitung,

mit einem Direktor und einer Gemeinschaft, die vom Generaloberen ernannt werden. Derzeit stammen die Salesianer aus verschiedenen Nationen (Brasilien, Indien, Italien, Polen) und sind in der Pfarrei, in den Kapellen und im Oratorium aktiv.

Die pastoralen Räume, obwohl sie zum Staat der Vatikanstadt gehören und somit als exterritoriale Gebiete gelten, sind Teil der Diözese Albano, an deren pastoralem Leben die Salesianer aktiv teilnehmen. Sie sind in die diözesane Erwachsenen Katechese, den Unterricht an der diözesanen theologischen Schule und im Priesterrat als Vertreter des geweihten Lebens eingebunden.

Neben der Pfarrei San Tommaso da Villanova betreuen die Salesianer auch zwei weitere Kirchen: Maria Hilf (auch „San Paolo“ genannt, nach dem Viertel) und Madonna del Lago, die von Papst Paul VI. gewünscht wurde. Beide wurden in den 1960er und 1970er Jahren gebaut, um den pastoralen Bedürfnissen der wachsenden Bevölkerung gerecht zu werden.

Die von Bernini entworfene Pfarrkirche ist heute Ziel zahlreicher Hochzeiten und Taufen, die von Gläubigen aus aller Welt gefeiert werden. Jedes Jahr finden dort mit den erforderlichen Genehmigungen Dutzende, manchmal Hunderte von Feiern statt.

Der Pfarrer leitet nicht nur die Pfarrgemeinde, sondern ist auch Kaplan der Päpstlichen Villen und begleitet spirituell die vatikanischen Angestellten, die dort arbeiten.

Das Oratorium, derzeit von Laien geleitet, sieht die direkte Beteiligung der Salesianer, insbesondere in der Katechese. An Wochenenden, Feiertagen und während sommerlicher Aktivitäten wie der „Estate Ragazzi“ arbeiten auch Salesianerstudenten, die in Rom wohnen, mit und bieten wertvolle Unterstützung. Bei der Kirche Maria Hilf gibt es auch ein aktives Theater, in dem Pfarrgruppen Aufführungen organisieren – ein Ort der

Begegnung, Kultur und Evangelisierung.

Pastorales Leben und Traditionen

Das pastorale Leben wird von den Hauptfesten des Jahres geprägt: dem Fest des heiligen Johannes Bosco im Januar, Maria Hilf im Mai mit einer Prozession im Viertel San Paolo, dem Fest der Madonna del Lago – und damit dem Seefest – am letzten Samstag im August, bei dem die Statue auf einem Boot über den See getragen wird. Diese letzte Feier zieht zunehmend auch die Gemeinden der Umgebung an und lockt viele Teilnehmer, darunter viele Motorradfahrer, mit denen Begegnungsmomente initiiert wurden.

Am ersten Samstag im September wird das Patronatsfest von Castel Gandolfo zu Ehren des heiligen Sebastian mit einer großen städtischen Prozession gefeiert. Die Verehrung des heiligen Sebastian geht auf das Jahr 1867 zurück, als die Stadt von einer Epidemie verschont blieb, die die Nachbardörfer schwer traf. Obwohl das liturgische Gedenken am 20. Januar stattfindet, wird das örtliche Fest im September gefeiert, sowohl zur Erinnerung an den erhaltenen Schutz als auch aus klimatischen und praktischen Gründen.

Am 8. September wird der Kirchenpatron, der heilige Thomas von Villanova, gefeiert, zeitgleich mit dem Fest der Geburt der seligen Jungfrau Maria. Zu diesem Anlass findet auch das Familienfest statt, das sich an Paare richtet, die in der Bernini-Kirche geheiratet haben: Sie werden eingeladen, für eine gemeinsame Feier, eine Prozession und ein geselliges Beisammensein zurückzukehren. Die Initiative hat hervorragenden Anklang gefunden und festigt sich mit der Zeit.

Eine Kuriosität: der Briefkasten

Neben dem Eingang des Salesianerhauses befindet sich ein Briefkasten, bekannt als „Buca delle corrispondenze“, der als der älteste noch in Gebrauch befindliche gilt. Er stammt aus dem Jahr 1820, zwanzig Jahre vor der Einführung der ersten Briefmarke der Welt, des berühmten *Penny Black* (1840). Es ist

ein offizieller Briefkasten der italienischen Post, der noch immer aktiv ist, aber auch ein beredtes Symbol: eine Einladung zur Kommunikation, zum Dialog, zur Öffnung des Herzens. Die Rückkehr von Papst Leo XIV. zu seiner Sommerresidenz wird dies sicherlich verstärken.

Castel Gandolfo bleibt ein Ort, an dem der Schöpfer durch die Schönheit der Schöpfung, das verkündete Wort und das Zeugnis einer salesianischen Gemeinschaft spricht, die in der Einfachheit des Stils von Don Bosco weiterhin Gastfreundschaft, Bildung, Liturgie und Brüderlichkeit bietet und jenen, die sich diesen Orten auf der Suche nach Frieden und Gelassenheit nähern, daran erinnert, dass wahrer Frieden und Gelassenheit nur in Gott und seiner Gnade zu finden sind.

Besuch der Basilika Sacro Cuore (Herz-Jesu-Basilika) in Rom (auch in 3D)

Die Basilika Sacro Cuore di Gesù in Rom ist eine bedeutende Kirche für die Stadt, gelegen im Viertel Castro Pretorio, in der Via Marsala, gegenüber dem Bahnhof Termini. Sie ist sowohl Pfarrkirche als auch Kardinalstitelkirche und beherbergt in ihrer Nähe die Zentrale der Salesianischen Gemeinschaft. Ihr Patronatsfest wird am Hochfest des Heiligsten Herzens gefeiert. Die Lage in der Nähe des Bahnhofs Termini macht sie zu einem weithin sichtbaren Wahrzeichen für Ankommende, mit der vergoldeten Statue auf dem Glockenturm, die sich als Segenssymbol für Einwohner und Reisende am Horizont abzeichnet.

Ursprünge und Geschichte

Die Idee, eine Kirche zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu zu errichten, geht auf Papst Pius IX. zurück, der 1870 den Grundstein für ein ursprünglich dem heiligen Josef gewidmetes Gebäude legte. Bereits 1871 entschied der Papst jedoch, die neue Kirche dem Heiligsten Herzen Jesu zu weihen. Sie war die zweite große Kirche, die diesem gewidmet wurde, nach der in Lissabon, Portugal, deren Bau 1779 begann und die 1789 geweiht wurde, und vor der berühmten *Sacré-Cœur* in Montmartre, Paris, Frankreich, deren Bau 1875 begann und die 1919 geweiht wurde. Die Bauarbeiten begannen unter schwierigen Bedingungen: Mit der Annexion Roms durch das Königreich Italien (1870) wurden die Arbeiten aufgrund fehlender Mittel eingestellt. Erst durch das Eingreifen des heiligen Johannes Bosco, auf Einladung des Papstes, konnten die Bauarbeiten 1880 endgültig wiederaufgenommen werden, dank seiner opfervollen Bemühungen, Spenden in Europa zu sammeln und Ressourcen für den Abschluss des Baus zu bündeln. Der beauftragte Architekt war Francesco Vespignani, bereits „Architekt der Heiligen Paläste“ unter Leo XIII., der das Projekt vollendete. Die Weihe erfolgte am 14. Mai 1887 und markierte das Ende der ersten Bauphase.

Die Kirche hatte seit ihrer Erbauung eine pfarrliche Funktion: Die Pfarrei des Heiligsten Herzens Jesu in Castro Pretorio wurde am 2. Februar 1879 durch das Vikariatsdekret „*Postremis hisce temporibus*“ gegründet. Später erhob Papst Benedikt XV. sie am 11. Februar 1921 durch das Apostolische Schreiben „*Pia societas*“ zur Basilica minor. In jüngerer Zeit richtete Papst Paul VI. am 5. Februar 1965 den Kardinalstitel des Heiligsten Herzens Jesu in Castro Pretorio ein. Zu den Titelnkardinälen zählen Maximilien de Fürstenberg (1967–1988), Giovanni Saldarini (1991–2011) und Giuseppe Versaldi (seit 2012 bis heute). Der Kardinalstitel stärkt die Verbindung der Basilika mit der päpstlichen Kurie und trägt dazu bei, die Bedeutung der Verehrung des Heiligsten Herzens und der salesianischen Spiritualität lebendig zu halten.

Architektur

Die Fassade ist im Neorenaissance-Stil gehalten, mit schlichten Linien und ausgewogenen Proportionen, typisch für die Renaissance-Nachahmung in der kirchlichen Architektur des späten 19. Jahrhunderts. Der Glockenturm, im ursprünglichen Entwurf von Vespignani vorgesehen, blieb bis 1931 unvollendet, als die imposante vergoldete Statue des segnenden Heiligsten Herzens, gestiftet von ehemaligen salesianischen Schülern in Argentinien, auf der Spitze platziert wurde: Von weitem sichtbar, ist sie ein Erkennungszeichen der Basilika und ein Symbol der Willkommenskultur für diejenigen, die über den nahegelegenen Bahnhof in Rom ankommen.

Das Innere ist nach einem lateinischen Kreuzgrundriss mit drei Schiffen gestaltet, getrennt durch acht Granitsäulen und zwei Pfeiler, die Rundbögen tragen, und umfasst ein Querschiff und eine zentrale Kuppel. Das Hauptschiff und die Seitenschiffe sind mit Kassettendecken versehen, wobei die zentralen Kassetten verziert sind. Die inneren Proportionen sind harmonisch: Die Breite des Hauptschiffs von etwa 14 Metern und die Länge von 70 Metern erzeugen eine feierliche Weite, während die Granitsäulen mit ihren markanten Maserungen einen Eindruck solider Erhabenheit vermitteln.

Die zentrale Kuppel, innen mit ihren Fresken und Kassetten sichtbar, lässt natürliches Licht durch Fenster an der Basis einfallen und verleiht dem liturgischen Raum eine vertikale Ausrichtung. In den Seitenkapellen befinden sich Gemälde des römischen Malers Andrea Cherubini, der Andachtsszenen im Einklang mit der Weihe an das Heiligste Herz geschaffen hat. Neben den Gemälden von Andrea Cherubini bewahrt die Basilika verschiedene sakrale Kunstwerke: Holz- oder Marmorstatuen, die die Jungfrau Maria, die Schutzheiligen der Salesianischen Gemeinschaft und charismatische Figuren wie den heiligen Johannes Bosco darstellen.

Die Räume des heiligen Johannes Bosco in Rom

Ein historisch und devotional wertvolles Element sind die „Camerette di Don Bosco“ hinter der Basilika – Räume, in denen

der heilige Johannes Bosco während neun seiner zwanzig Aufenthalte in Rom wohnte. Ursprünglich zwei separate Räume – Arbeitszimmer und Schlafzimmer mit tragbarem Altar – wurden sie später vereint, um Pilger und Gebetsgruppen zu beherbergen, und sind heute ein lebendiger Erinnerungsort an den Gründer der Salesianer. Hier werden persönliche Gegenstände und Reliquien aufbewahrt, die an Wunder erinnern, die dem Heiligen in dieser Zeit zugeschrieben werden. Dieser Raum wurde kürzlich renoviert und zieht weiterhin Pilger an, die über die Spiritualität und Hingabe Boscós an die Jugend nachdenken.

Die Basilika und die angrenzenden Gebäude gehören der Salesianischen Gemeinschaft, die sie zu einem ihrer neuralgischen Zentren in Rom gemacht hat: Seit dem Aufenthalt von Don Bosco beherbergte das Gebäude neben der Kirche das Haus der Salesianer und wurde später zu einem Ort für Schulen, Oratorien und Dienste für die Jugend. Heute finden hier neben liturgischen Aktivitäten auch bedeutende Arbeiten für Migranten und Jugendliche in Not statt. Seit 2017 ist der Komplex auch der Hauptsitz der Leitung der Salesianischen Gemeinschaft.

Verehrung des Heiligsten Herzens und liturgische Feiern

Die Weihe an das Heiligste Herz Jesu spiegelt sich in spezifischen Andachtsformen wider: Das liturgische Fest des Heiligsten Herzens, gefeiert am Freitag nach der Oktav von Fronleichnam, wird in der Basilika mit Novenen, Eucharistiefiern, eucharistischer Anbetung und Prozessionen begangen. Die Volksfrömmigkeit rund um das Heiligste Herz – besonders verbreitet seit dem 19. Jahrhundert mit der Billigung der Andacht durch Pius IX. und Leo XIII. – findet hier einen Bezugspunkt in Rom und zieht Gläubige für Gebete der Wiedergutmachung, Hingabe und Dankbarkeit an.

Zum Jubiläum 2025 wurde der Basilika Sacro Cuore di Gesù das Privileg des vollkommenen Ablasses verliehen, wie allen anderen Kirchen des *Iter Europaeum*.

Erinnert sei daran, dass zum 50. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und dem Heiligen Stuhl (1970–2020) ein Projekt der Delegation der Europäischen Union beim Heiligen Stuhl und der 28 Botschaften der Mitgliedstaaten beim Heiligen Stuhl realisiert wurde. Dieses Projekt bestand aus einer liturgischen und kulturellen Route, bei der jedes Land eine Kirche oder Basilika in Rom auswählte, mit der es aus historischen, künstlerischen oder traditionellen Gründen besonders verbunden war, insbesondere für Pilger aus diesem Land. Das Hauptziel war zweifach: einerseits die gegenseitige Kenntnis unter europäischen Bürgern zu fördern und eine Reflexion über gemeinsame christliche Wurzeln anzuregen; andererseits Pilgern und Besuchern ein Instrument zur Entdeckung weniger bekannter oder besonders bedeutender religiöser Räume zu bieten und die Verbindungen der Kirche mit ganz Europa hervorzuheben. In weiterer Perspektive wurde die Initiative im Rahmen der Jubiläumswege für das Jubiläum Rom 2025 unter dem lateinischen Namen „*Iter Europaeum*“ wieder aufgegriffen und als offizieller Weg der Heiligen Stadt eingeführt.

Das *Iter Europaeum* umfasst Stationen an 28 Kirchen und Basiliken in Rom, die jeweils von einem Mitgliedstaat der Europäischen Union „adoptiert“ wurden. Die Basilika Sacro Cuore di Gesù wurde von [Luxemburg](#) „adoptiert“. Die Kirchen des *Iter Europaeum* können [HIER](#) eingesehen werden.

Besuch der Basilika

Die Basilika kann sowohl physisch als auch virtuell besucht werden.

Für einen virtuellen 3D-Besuch klicken Sie [HIER](#).

Für einen geführten virtuellen Besuch können Sie den folgenden Links folgen:

1. [Einführung](#)
2. [Die Geschichte](#)
3. [Fassade](#)

4. [Glockenturm](#)
5. [Hauptschiff](#)
6. [Innenwand der Fassade](#)
7. [Boden](#)
8. [Säulen](#)
9. [Wände des Hauptschiffs](#)
10. [Decke 1](#)
11. [Decke 2](#)
12. [Querschiff](#)
13. [Glasfenster des Querschiffs](#)
14. [Hauptaltar](#)
15. [Presbyterium](#)
16. [Kuppel](#)
17. [Don-Bosco-Chor](#)
18. [Seitenschiffe](#)
19. [Beichtstühle](#)
20. [Altäre des rechten Seitenschiffs](#)
21. [Fresken der Seitenschiffe](#)
22. [Kleine Kuppeln des linken Seitenschiffs](#)
23. [Taufbecken](#)
24. [Altäre des linken Seitenschiffs](#)
25. [Fresken der Kuppeln des linken Seitenschiffs](#)
26. [Sakristei](#)
27. [„Camerette“ von Don Bosco \(frühere Version\)](#)
28. [Don-Bosco-Museum \(frühere Version\)](#)

Die Basilika Sacro Cuore di Gesù in Castro Pretorio ist ein Beispiel für die Neorenaissance-Architektur, verbunden mit historischen Ereignissen, die von Krisen und Wiederaufleben geprägt sind. Die Kombination aus künstlerischen, architektonischen und historischen Elementen – von den Granitsäulen über die malerischen Dekorationen, von der berühmten Statue auf dem Glockenturm bis zu den Camerette von Don Bosco – macht diesen Ort zu einem Ziel spiritueller und kultureller Pilgerfahrten. Die Lage in der Nähe des Bahnhofs Termini macht sie zu einem Zeichen der Willkommenskultur für Ankommende in Rom, während die pastoralen Aktivitäten für die

Jugend weiterhin den Geist des heiligen Johannes Bosco verkörpern: ein Herz, das offen ist für Dienst, Bildung und gelebte Spiritualität. Ein Besuch lohnt sich.

Der neue Hauptsitz der Salesianer. Rom, Sacro Cuore (Herz-Jesu-Basilika)

Heute erlebt die ursprüngliche Berufung des Hauses vom Heiligen Herzen einen Neuanfang. Tradition und Innovation prägen weiterhin die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft dieses bedeutsamen Werkes.

Wie oft hat sich Don Bosco gewünscht, nach Rom zu kommen, um ein salesianisches Haus zu eröffnen. Schon bei seiner ersten Reise im Jahr 1858 war es sein Ziel, in der Ewigen Stadt mit einer erzieherischen Präsenz vertreten zu sein. Zwanzig Mal kam er nach Rom, und erst bei seiner letzten Reise im Jahr 1887 gelang es ihm, seinen Traum zu verwirklichen, indem er das Haus vom Heiligen Herzen in Castro Pretorio eröffnete.

Das salesianische Werk befindet sich im Viertel Esquilin, das 1875 nach der Bresche an der Porta Pia und der Notwendigkeit der Savoyer entstand, in der neuen Hauptstadt die Ministerien des Königreichs Italien zu bauen. Das Viertel, auch Umbertino genannt, ist in piemontesischer Architektur gehalten, alle Straßen tragen den Namen von Schlachten oder Ereignissen, die mit dem savoyischen Staat verbunden sind. An diesem Ort, der an Turin erinnert, durfte ein Tempel, der auch Pfarrkirche war, nicht fehlen, erbaut von einem Piemonteser, Don Johannes Bosco. Den Namen der Kirche wählte nicht Don Bosco, sondern es war der Wunsch von Leo XIII., eine so aktuelle Verehrung des

Herzens Jesu wiederzubeleben.

Heute ist das Haus vom Heiligen Herzen vollständig renoviert, um den Bedürfnissen des Hauptsitzes der Salesianer gerecht zu werden. Seit seiner Gründung hat das Haus verschiedene Veränderungen erfahren. Das Werk entstand als Pfarrei und Internationaler Tempel zur Verbreitung der Verehrung des Heiligen Herzens, von Anfang an war das von Don Bosco erklärte Ziel, nebenan ein Hospiz zu bauen, um bis zu 500 arme Jungen aufzunehmen. Don Rua vollendete das Werk und eröffnete Werkstätten für Handwerker (Schule für Kunst und Handwerk). In den folgenden Jahren wurden die Mittelschule und das klassische Gymnasium eröffnet. Einige Jahre lang war es auch Sitz der Universität (Päpstliche Universität der Salesianer) und ein Ausbildungshaus für Salesianer, die an den römischen Universitäten studierten und sich in der Schule und im Oratorium engagierten (unter diesen Studenten befand sich auch Don Quadrio). Es war auch Sitz der Römischen Ordensprovinz und ab 2008 des Ordensbezirks Mittelitalien. Seit 2017 ist es aufgrund der Verlegung von der Via della Pisana der Hauptsitz der Salesianer. Ab 2022 begann die Renovierung, um die Räumlichkeiten an die Funktion des Hauses des Generaloberen anzupassen. Viele haben in diesem Haus gelebt oder sind vorbeigekommen: Don Bosco, Don Rua, Kardinal Cagliero (seine Wohnung befand sich im ersten Stock der Via Marsala), Zeffirino Namuncurà, Monsignore Versiglia, Artemide Zatti, alle Generaloberen, die Nachfolger von Don Bosco waren, der heilige Johannes Paul II., die heilige Teresa von Kalkutta, Papst Franziskus. Unter den Direktoren des Hauses versah Monsignore Giuseppe Cognata seinen Dienst (während seiner Amtszeit als Rektor wurde 1930 die Statue des Heiligen Herzens auf dem Glockenturm aufgestellt).

Dank des Heiligen Herzens hat sich das salesianische Charisma in verschiedenen Stadtteilen Roms verbreitet; tatsächlich sind alle anderen salesianischen Einrichtungen in Rom ein Ableger dieses Hauses: Testaccio, Pio XI, Borgo Ragazzi Don Bosco, Don Bosco Cinecittà, Gerini, Päpstliche Universität der Salesianer.

Kreuzweg der Aufnahme

Die Unterscheidungsmerkmale des Hauses vom Heiligen Herzen sind von Anfang an zwei:

1) *die Katholizität*, denn die Eröffnung eines Hauses in Rom bedeutete für die Gründer der Ordensgemeinschaft immer eine Nähe zum Papst und eine Erweiterung des Horizonts auf universeller Ebene. Bei der ersten Konferenz an die salesianischen Mitarbeiter im Kloster Tor De' Specchi in Rom im Jahr 1874 erklärte Don Bosco, dass sich die Salesianer auf der ganzen Welt ausbreiten würden und die Unterstützung ihrer Werke bedeute, den authentischsten katholischen Geist zu leben;

2) *die Aufmerksamkeit für arme Jugendliche*: die Lage in der Nähe des Bahnhofs, einem Kreuzweg von Ankünften und Abfahrten, einem Ort, an dem sich immer die Ärmsten versammelt haben, ist in die Geschichte des Heiligen Herzens eingegangen.

Anfangs beherbergte das Hospiz arme Jungen, um ihnen ein Handwerk beizubringen, später sammelte das Oratorium die Jungen des Viertels; nach dem Krieg wurden die Schuhputzer (Jungen, die den Leuten, die den Bahnhof verließen, die Schuhe putzten) zuerst in diesem Haus aufgenommen und betreut und dann in den Borgo Ragazzi Don Bosco verlegt; Mitte der 80er Jahre wurden mit der ersten Einwanderungswelle in Italien junge Einwanderer in Zusammenarbeit mit der entstehenden Caritas aufgenommen; in den 90er Jahren nahm ein Tageszentrum Jungen als Alternative zum Gefängnis auf und brachte ihnen die Grundlagen des Lesens und Schreibens sowie ein Handwerk bei; seit 2009 hat ein Integrationsprojekt zwischen jungen Flüchtlingen und jungen Italienern viele Initiativen der Aufnahme und Evangelisierung hervorgebracht. Das Haus vom Heiligen Herzen war etwa 30 Jahre lang auch Sitz des Nationalen Zentrums der Salesianischen Werke Italiens.

Der Neuanfang

Heute erlebt die ursprüngliche Berufung des Hauses vom Heiligen Herzen einen Neuanfang. Tradition und Innovation prägen weiterhin die Vergangenheit, die Gegenwart und die

Zukunft dieses bedeutsamen Werkes.

Erstens zeigt die Anwesenheit des Generaloberen mit seinem Rat und der Mitbrüder, die sich um die weltweite Dimension kümmern, das Kontinuum der Katholizität. Eine Berufung zur Aufnahme vieler Salesianer, die aus der ganzen Welt kommen und im Heiligen Herzen einen Ort finden, um sich zu Hause zu fühlen, die Brüderlichkeit zu erfahren und den Nachfolger von Don Bosco zu treffen. Gleichzeitig ist es der Ort, von dem aus der Generaloberer die Kongregation belebt und leitet und die Linien vorgibt, um Don Bosco in der heutigen Zeit treu zu sein.

Zweitens die Anwesenheit eines bedeutsamen salesianischen Ortes, an dem Don Bosco den Brief aus Rom geschrieben und den Traum im Alter von neun Jahren verstanden hat. Im Inneren des Hauses wird sich das Museum Haus Don Bosco in Rom befinden, das auf drei Etagen die Anwesenheit des Heiligen in der Ewigen Stadt erzählt. Die zentrale Bedeutung der Erziehung als „Herzenssache“ in seinem Präventivsystem, die Beziehung zu den Päpsten, die Don Bosco geliebt haben und die er zuerst geliebt und gedient hat, das Heilige Herz als Ort der Ausdehnung des Charismas in der ganzen Welt, der mühsame Weg der Genehmigung der Konstitutionen, das Verständnis des Traums im Alter von neun Jahren und sein letzter erzieherischer Atemzug beim Schreiben des Briefes aus Rom sind die thematischen Elemente, die in immersiver multimedialer Form denjenigen erzählt werden, die den Museumsraum besuchen werden.

Drittens stellt die Verehrung des Heiligen Herzens das Zentrum des Charismas dar. Don Bosco hatte schon vor dem Erhalt der Einladung zum Bau der Herz-Jesu-Basilika die Jugendlichen auf diese Verehrung ausgerichtet. Im Giovane Provveduto („Der kluge Junge“) gibt es Gebete und Frömmigkeitspraktiken, die an das Herz Christi gerichtet sind. Aber mit der Annahme des Vorschlags von Leo XIII. wird er zu einem wahren Apostel des Heiligen Herzens. Er scheut keine Mühen, um Geld für die Kirche zu beschaffen. Die Sorgfalt bis ins kleinste Detail lässt in die architektonischen und künstlerischen Entscheidungen der Basilika sein Denken und seine Verehrung

des Heiligen Herzens einfließen. Um den Bau der Kirche und des Hauses zu unterstützen, gründet er das **Fromme Werk des Heiligen Herzens Jesu**, die letzte der fünf Gründungen, die Don Bosco im Laufe seines Lebens zusammen mit den Salesianern, den Don-Bosco-Schwestern, den Salesianischen Mitarbeitern und der Vereinigung Mariens, der Helferin (ADMA) verwirklicht hat. Es **wurde zur ewigen Feier von sechs täglichen Messen in der Herz-Jesu-Basilika in Rom errichtet**. Daran nehmen alle Lebenden und Verstorbenen durch das Gebet und die guten Werke teil, die von den Salesianern und Jugendlichen in allen ihren Häusern verrichtet werden.

Die Vision von Kirche, die aus der Gründung des Frommen Werkes hervorgeht, ist die eines „lebendigen Körpers“, der aus Lebenden und Verstorbenen in Gemeinschaft miteinander durch das Opfer Jesu besteht, das täglich in der Eucharistiefeier im Dienste der ärmsten Jugendlichen erneuert wird. Der Wunsch des Herzens Jesu ist, dass alle eins seien (*ut unum sint*), wie Er und der Vater. Das Fromme Werk verbindet durch Gebet und Gaben die lebenden und verstorbenen Wohltäter, die Salesianer der ganzen Welt und die Jugendlichen, die im Heiligen Herzen leben. Nur durch die Gemeinschaft, die ihre Quelle in der Eucharistie hat, können die Wohltäter, die Salesianer und die Jugendlichen dazu beitragen, die Kirche zu bauen, sie in ihrem missionarischen Antlitz erstrahlen zu lassen. Das Fromme Werk hat auch die Aufgabe, die Verehrung des Heiligen Herzens in der ganzen Welt zu fördern, zu verbreiten, zu vertiefen und sie gemäß den Zeiten und dem Empfinden der Kirche zu erneuern.

Der Hauptbahnhof zur Evangelisierung

Schließlich kommt die Aufmerksamkeit für arme Jugendliche im missionarischen Willen zum Ausdruck, die Jugendlichen von ganz Rom durch das Jugendzentrum zu erreichen, das an der Via Marsala direkt am Ausgang des Bahnhofs Termini liegt, wo täglich etwa 300.000 Menschen vorbeikommen. Ein Ort, der ein Zuhause für die vielen italienischen und ausländischen Jugendlichen ist, die Rom besuchen oder in Rom leben und einen Durst nach Gott haben, der manchmal unbewusst ist. Seit jeher

drängen sich außerdem um den Bahnhof Termini verschiedene Arme, die von den Mühen des Lebens gezeichnet sind. Eine weitere Tür, die sich zur Via Marsala öffnet, zusätzlich zu der des Jugendzentrums und der Basilika, drückt den Wunsch aus, den Bedürfnissen dieser Menschen mit dem Herzen Christi zu begegnen, denn in ihnen erstrahlt die Herrlichkeit seines Antlitzes.

Die Prophezeiung von Don Bosco über das Haus vom Heiligen Herzen vom 5. April 1880 begleitet und leitet die Verwirklichung dessen, was erzählt wurde:

Don Bosco blickte weit voraus. Unser Monsignore Giovanni Marengo erinnerte sich an ein geheimnisvolles Wort von ihm, das die Zeit nicht in Vergessenheit geraten lassen sollte. Am selben Tag, an dem er dieses sehr kostspielige Angebot annahm, fragte ihn der Selige:

– Weißt du, warum wir das Haus in Rom angenommen haben?

– Ich nicht, antwortete er.

– Nun, pass auf. Wir haben es angenommen, denn, wenn der Papst das sein wird, was er jetzt nicht ist und wie er sein muss, dann werden wir in unserem Haus den Hauptbahnhof aufstellen, um das römische Umland zu evangelisieren. Es wird ein Werk sein, das nicht weniger wichtig ist als die Evangelisierung Patagoniens. Dann werden die Salesianer bekannt sein und ihr Ruhm wird erstrahlen. (MB XIV, 591-592).

don Francesco Marcoccio

Salesianer in der Ukraine (Video)

Die salesianische Visitatorie Maria, Hilfe der Christen, des

byzantinischen Ritus (UKR) hat ihren erzieherisch-pastoralen Auftrag seit Beginn der russischen Invasion im Jahr 2022 neu gestaltet. Zwischen Fliegeralarm, improvisierten Schutzräumen und Schulen in Kellergeschossen sind die Salesianer zu konkreter Nähe geworden: Sie nehmen Binnenvertriebene auf, verteilen Hilfsgüter, begleiten Soldaten und Zivilisten geistlich, wandeln ein Haus in ein Aufnahmezentrum um und betreuen das modulare Camp „Mariapolis“, wo sie täglich tausend Mahlzeiten servieren und Oratorium und Sport organisieren, sogar die erste ukrainische Fußballmannschaft für Amputierte. Das persönliche Zeugnis eines Mitbruders offenbart Wunden, Hoffnungen und Gebete derer, die alles verloren haben, aber weiterhin daran glauben, dass nach diesem langen nationalen Kreuzweg für die Ukraine das Ostern des Friedens anbrechen wird.

Die Pastoral der Visitation Maria, Hilfe der Christen, des byzantinischen Ritus (UKR) während des Krieges

Unsere Pastoral musste sich mit Kriegsbeginn ändern. Unsere erzieherisch-pastoralen Aktivitäten mussten sich an eine völlig andere Realität anpassen, die oft vom unaufhörlichen Heulen der Sirenen geprägt ist, die die Gefahr von Raketenangriffen und Bombardierungen ankündigen. Jedes Mal, wenn Alarm ausgelöst wird, sind wir gezwungen, die Aktivitäten zu unterbrechen und mit den Kindern und Jugendlichen in die unterirdischen Schutzräume oder Bunker hinabzusteigen. In einigen Schulen findet der Unterricht direkt in den Kellergeschossen statt, um den Schülern größere Sicherheit zu gewährleisten.

Von Anfang an haben wir uns unverzüglich daran gemacht, der leidenden Bevölkerung zu helfen und beizustehen. Wir haben unsere Häuser geöffnet, um Binnenvertriebene aufzunehmen, wir haben die Sammlung und Verteilung von humanitärer Hilfe organisiert: Wir bereiten mit unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Tausende von Paketen mit Lebensmitteln, Kleidung und allem Notwendigen vor, um sie an bedürftige

Menschen in den Gebieten nahe den Kampfhandlungen oder in den Kampfgebieten selbst zu schicken. Darüber hinaus sind einige unserer salesianischen Mitbrüder als Kapläne in den Kampfgebieten tätig. Dort leisten sie jungen Soldaten geistlichen Beistand, bringen aber auch humanitäre Hilfe zu den Menschen, die in den ständig bombardierten Dörfern geblieben sind, und helfen einigen von ihnen, an einen sichereren Ort umzuziehen. Ein Mitbruder, ein Diakon, der in den Schützengräben war, hat seine Gesundheit aufgerieben und einen Knöchel verloren. Als ich vor einigen Jahren im italienischsprachigen Salesianischen Bulletin einen Artikel las, in dem von Salesianern in den Schützengräben im Ersten oder Zweiten Weltkrieg die Rede war, dachte ich nicht, dass dies in dieser modernen Zeit in meinem Land wahr werden würde. Mich haben einmal die Worte eines sehr jungen ukrainischen Soldaten beeindruckt, der einen Historiker und bedeutenden Offizier, Verteidiger und Kämpfer für die Unabhängigkeit unseres Volkes zitierte: *„Wir kämpfen zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit nicht, weil wir die hassen, die vor uns stehen, sondern weil wir die lieben, die hinter uns stehen.“*

In dieser Zeit haben wir auch eines unserer Salesianerhäuser in ein Aufnahmezentrum für Binnenvertriebene umgewandelt.

Um die körperliche, geistige, psychologische und soziale Rehabilitation von jungen Menschen zu unterstützen, die im Krieg Gliedmaßen verloren haben, haben wir eine Fußballmannschaft für Amputierte gegründet, die erste ihrer Art in der Ukraine.

Seit Beginn der Invasion im Jahr 2022 haben wir der Stadtverwaltung von Lwiw ein Grundstück von uns zur Verfügung gestellt, das für den Bau einer salesianischen Schule vorgesehen war, um ein modulares Camp für Binnenvertriebene zu errichten: „Mariapolis“, wo wir Salesianer in Zusammenarbeit mit dem Zentrum der Sozialabteilung der Stadtverwaltung tätig sind. Wir leisten unterstützende Hilfe und geistliche Begleitung und gestalten das Umfeld einladender. Unterstützt

durch die Hilfe unserer Kongregation, verschiedener Organisationen wie VIS und Missioni Don Bosco, der verschiedenen Missionsprokuren und anderer wohltätiger Stiftungen sowie staatlicher Stellen anderer Länder konnten wir die Küche des Camps mit dem entsprechenden Personal organisieren, was es uns ermöglicht, täglich etwa 1000 Menschen ein Mittagessen anzubieten. Dank ihrer Hilfe können wir außerdem verschiedene Aktivitäten im salesianischen Stil für die 240 Kinder und Jugendlichen organisieren, die sich im Camp aufhalten.

Eine kleine Erfahrung und ein bescheidenes persönliches Zeugnis

Ich möchte hier meine kleine Erfahrung und mein Zeugnis teilen... Ich danke dem Herrn wirklich, dass er mich durch meinen Provinzial zu diesem besonderen Dienst berufen hat. Seit drei Jahren arbeite ich in dem Camp, das etwa 1.000 Binnenvertriebene beherbergt. Von Anfang an bin ich an der Seite von Menschen, die von einem Moment auf den anderen alles verloren haben, außer ihrer Würde. Ihre Häuser sind zerstört und geplündert, die Ersparnisse und Güter, die sie über Jahre mühsam angespart hatten, sind verschwunden. Viele haben viel mehr und Wertvolleres verloren: ihre Lieben, die vor ihren Augen durch Raketen oder Minen getötet wurden. Einige der Menschen im Camp mussten monatelang in den Kellern eingestürzter Gebäude leben, sich von dem Wenigen ernährend, was sie fanden, auch wenn es abgelaufen war. Sie tranken das Wasser aus den Heizkörpern und kochten Kartoffelschalen, um sich zu ernähren. Dann, bei der ersten Gelegenheit, sind sie geflohen oder wurden evakuiert, ohne zu wissen, wohin, ohne Gewissheit darüber, was sie erwartete. Einige haben außerdem gesehen, wie ihre Städte, wie Mariupol, dem Erdboden gleichgemacht wurden. Tatsächlich haben wir Salesianer das Camp für die Vertriebenen zu Ehren dieser wunderschönen Stadt Mariens „Mariapolis“ genannt und diesen Ort und seine Bewohner der Jungfrau Maria anvertraut. Und sie steht wie eine Mutter jedem Einzelnen in diesen Prüfungszeiten bei. Im Camp habe ich

eine ihr geweihte Kapelle eingerichtet, in der sich eine Ikone befindet, die von einer Frau aus dem Camp gemalt wurde, die aus der geschundenen Stadt Charkiw stammt. Die Kapelle ist für alle Bewohner, unabhängig davon, welchem christlichen Bekenntnis sie angehören, zu einem Ort der Begegnung mit Gott und mit sich selbst geworden.

Bei ihnen sein, sie lieben, sie aufnehmen, ihnen zuhören, sie trösten, sie ermutigen, für sie und mit ihnen beten und sie unterstützen, wo ich kann – das sind die Momente, die Teil meines Dienstes sind, der inzwischen mein Leben in dieser Zeit geworden ist. Es ist eine wahre Schule des Lebens, der Spiritualität, in der ich sehr viel lerne, indem ich an ihrer Seite ihr Leiden miterlebe. Fast alle hoffen, dass der Krieg bald endet und Frieden einkehrt, damit sie nach Hause zurückkehren können. Aber für viele ist dieser Traum inzwischen unerfüllbar: Ihre Häuser existieren nicht mehr. So versuche ich, wie ich kann, ihnen einen Anker der Hoffnung zu bieten, indem ich ihnen helfe, dem zu begegnen, der niemanden verlässt, der in den Leiden und Schwierigkeiten des Lebens nahe ist.

Manchmal bitten sie mich, sie auf die Versöhnung vorzubereiten: mit Gott, mit sich selbst, mit der harten Realität, die sie zu leben gezwungen sind. Andere Male helfe ich ihnen bei den konkretesten Bedürfnissen: Medikamente, Kleidung, Windeln, Krankenhausbesuche. Ich erledige auch Verwaltungsarbeit zusammen mit meinen drei Laienkollegen. Jeden Tag um 17:00 Uhr beten wir für den Frieden, und eine kleine Gruppe hat gelernt, den Rosenkranz zu beten und tut dies täglich.

Als Salesianer versuche ich, aufmerksam für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu sein: Von Anfang an habe ich mit Hilfe von Animatoren ein Oratorium innerhalb des Camps geschaffen. Dazu kommen Aktivitäten, Ausflüge, Zeltlager in den Bergen während des Sommers. Eine der Aufgaben, die ich wahrnehme, ist außerdem die Betreuung der Mensa, um

sicherzustellen, dass keiner der Bewohner des Camps ohne eine warme Mahlzeit bleibt.

Unter den Bewohnern des Camps ist der kleine Maksym, der mitten in der Nacht aufwacht und sich vor jedem lauten Geräusch fürchtet. Maria, eine Mutter, die alles verloren hat, auch ihren Mann, und jeden Tag ihre Kinder anlächelt, um sie ihren Schmerz nicht spüren zu lassen. Dann ist da Petro, 25 Jahre alt, der mit seiner Freundin zu Hause war, als eine russische Drohne eine Bombe abwarf. Die Explosion amputierte ihm beide Beine, während seine Freundin kurz darauf starb. Petro lag die ganze Nacht im Sterben, bis Soldaten ihn am Morgen fanden und in Sicherheit brachten. Der Krankenwagen konnte sich wegen der Kämpfe nicht nähern.

Inmitten so viel Leids setze ich mein Apostolat mit der Hilfe des Herrn und der Unterstützung meiner Mitbrüder fort.

Wir Salesianer des byzantinischen Ritus teilen zusammen mit unseren 13 Mitbrüdern des lateinischen Ritus, die in der Ukraine präsent sind – größtenteils polnischer Herkunft und zur salesianischen Provinz Krakau (PLS) gehörend – zutiefst den Schmerz und das Leid des ukrainischen Volkes. Als Söhne Don Boscos setzen wir unseren erzieherisch-pastoralen Auftrag mit Glauben und Hoffnung fort, indem wir uns täglich an die schwierigen Bedingungen anpassen, die der Krieg auferlegt.

Wir stehen den Jugendlichen, den Familien und all denen bei, die leiden und Hilfe brauchen. Wir möchten sichtbare Zeichen der Liebe Gottes sein, damit das Leben, die Hoffnung und die Freude der jungen Menschen niemals von Gewalt und Schmerz erstickt werden.

In diesem gemeinsamen Zeugnis bekräftigen wir die Lebendigkeit unseres salesianischen Charismas, das auch auf die dramatischsten Herausforderungen der Geschichte zu antworten weiß. Unsere beiden Besonderheiten, die des byzantinischen und die des lateinischen Ritus, machen jene unauflösliche Einheit des Salesianischen Charismas sichtbar, wie es die

Salesianischen Konstitutionen in Artikel 100 bekräftigen: „Das Charisma des Gründers ist Prinzip der Einheit der Kongregation und aufgrund seiner Fruchtbarkeit Ursprung der verschiedenen Weisen, die eine salesianische Berufung zu leben.“

Wir glauben, dass Schmerz und Leid nicht das letzte Wort haben und dass im Glauben jedes Kreuz bereits den Samen der Auferstehung enthält. Nach dieser langen Karwoche wird für die Ukraine unausweichlich die Auferstehung kommen: Es wird der wahre und gerechte FRIEDEN kommen.

Einige Informationen

Einige Mitbrüder des Generalkapitels baten um Informationen über den Krieg in der Ukraine. Erlauben Sie mir, einige Dinge schlaglichtartig zu beleuchten. Eine Klarstellung: Der Krieg in der Ukraine kann nicht als ethnischer Konflikt oder territorialer Streit zwischen zwei Völkern mit gegensätzlichen Ansprüchen oder Rechten auf ein bestimmtes Gebiet ausgelegt werden. Es handelt sich nicht um einen Streit zwischen zwei Parteien, die um ein Stück Land kämpfen. Es ist also kein Kampf unter Gleichen. Was in der Ukraine geschieht, ist eine Invasion, eine einseitige Aggression. Hier geht es darum, dass ein Volk ein anderes unrechtmäßig angegriffen hat. Eine Nation, die unbegründete Motive erfand, sich ein angebliches Recht anmaßte, gegen die internationale Ordnung und Gesetze verstieß, beschloss, einen anderen Staat anzugreifen, dessen Souveränität und territoriale Unversehrtheit, dessen Recht, über sein Schicksal und die Richtung seiner Entwicklung zu entscheiden, zu verletzen, indem sie Teile seines Gebiets besetzte und annektierte. Dabei wurden Städte und Dörfer zerstört, viele davon dem Erdboden gleichgemacht, und Tausende Zivilisten getötet. Hier gibt es einen Angreifer und einen Angegriffenen: Genau das ist das Besondere und das Schreckliche an diesem Krieg.

Und ausgehend von dieser Voraussetzung sollte auch der Frieden konzipiert werden, den wir erwarten. Ein Frieden, der nach Gerechtigkeit schmeckt und auf Wahrheit basiert, nicht

vorübergehend, nicht opportunistisch, kein Frieden, der auf versteckten und kommerziellen Vorteilen beruht, um zu vermeiden, Präzedenzfälle für autokratische Regime in der Welt zu schaffen, die eines Tages entscheiden könnten, andere Länder zu überfallen, einen Teil eines nahen oder fernen Landes zu besetzen oder zu annektieren, einfach weil sie es wünschen oder weil es ihnen so gefällt, oder weil sie mächtiger sind.

Eine weitere Absurdität dieses grundlosen und nicht erklärten Krieges ist, dass der Angreifer dem Opfer das Recht verbietet, sich zu verteidigen, versucht, all jene einzuschüchtern und zu bedrohen – in diesem Fall andere Länder –, die sich auf die Seite der Wehrlosen stellen und beginnen, dem ungerecht angegriffenen Opfer zu helfen, sich zu verteidigen und Widerstand zu leisten.

Einige traurige Statistiken

Seit Beginn der Invasion 2022 bis heute (08.04.2025) haben die Vereinten Nationen Daten über 12.654 Tote und 29.392 Verletzte unter der ZIVILBEVÖLKERUNG in der Ukraine gemeldet und bestätigt.

Nach den neuesten verfügbaren und von UNICEF überprüften Informationen wurden seit der Eskalation des Krieges in der Ukraine ab 2022 mindestens 2.406 KINDER getötet oder verletzt. Die kindlichen Opfer umfassen 659 GETÖTETE KINDER und 1.747 VERLETZTE – das sind mindestens 16 getötete oder verletzte Kinder pro Woche. Millionen von Kindern haben weiterhin durch die andauernden Angriffe oder durch die Notwendigkeit, an andere Orte und in andere Länder zu fliehen und evakuiert zu werden, erschütterte Leben. Die Kinder im Donbas leiden bereits seit 11 Jahren unter dem Krieg.

Russland hat zusammen mit dem Plan zur Invasion der Ukraine auch ein Programm zur Zwangsumsiedlung ukrainischer Kinder gestartet. Die neuesten Daten sprechen von 20.000 Kindern, die aus ihren Häusern geholt wurden, monatelang festgehalten und vor der Zwangsadoption durch intensive Propaganda einer

Zwangsrussifizierung unterzogen wurden.

don Andrii Platosh, sdb

Die Friedhofskinder

Das Drama der verlassenen Jugendlichen hallt weiterhin in der modernen Welt wider. Statistiken sprechen von etwa 150 Millionen Jugendlichen, die gezwungen sind, auf der Straße zu leben – eine Realität, die sich auf dramatische Weise auch in Monrovia, der Hauptstadt Liberias, zeigt. Anlässlich des Festes des Heiligen Johannes Bosco fand in Wien eine Sensibilisierungskampagne statt, die von Jugend Eine Welt initiiert wurde. Diese Initiative beleuchtete nicht nur die Situation vor Ort, sondern auch die Schwierigkeiten, die in fernen Ländern wie Liberia auftreten, wo der Salesianer Lothar Wagner sein Leben der Aufgabe widmet, diesen Jugendlichen Hoffnung zu geben.

Lothar Wagner: ein Salesianer, der sein Leben den Straßenkindern in Liberia widmet

Lothar Wagner, ein deutscher Salesianer-Koadjutor, hat über zwanzig Jahre seines Lebens der Unterstützung von Jugendlichen in Westafrika gewidmet. Nach bedeutenden Erfahrungen in Ghana und Sierra Leone hat er sich in den letzten vier Jahren mit Leidenschaft auf Liberia konzentriert, ein Land, das von langwierigen Konflikten, Gesundheitskrisen und Verwüstungen wie der Ebola-Epidemie gezeichnet ist. Lothar hat sich zum Sprachrohr einer oft ignorierten Realität gemacht, in der soziale und wirtschaftliche Narben die Wachstumschancen für junge Menschen beeinträchtigen.

Liberia, mit einer Bevölkerung von 5,4 Millionen Einwohnern, ist ein Land, in dem extreme Armut mit fragilen Institutionen und weit verbreiteter Korruption einhergeht. Die Folgen jahrzehntelanger bewaffneter Konflikte und Gesundheitskrisen haben das Bildungssystem zu einem der schlechtesten der Welt gemacht, während das soziale Gefüge unter der Last wirtschaftlicher Schwierigkeiten und dem Mangel an grundlegenden Dienstleistungen gelitten hat. Viele Familien sind nicht in der Lage, ihren Kindern die Grundbedürfnisse zu sichern, was dazu führt, dass eine große Anzahl junger Menschen auf der Straße Zuflucht sucht.

Insbesondere in Monrovia finden einige Jugendliche Zuflucht an den unerwartetsten Orten: den Friedhöfen der Stadt. Diese Jugendlichen, die als „Friedhofskinder“ bekannt sind und keine sichere Unterkunft haben, suchen zwischen den Gräbern Zuflucht, einem Ort, der zum Symbol der völligen Verlassenheit geworden ist. Im Freien, in Parks, auf Mülldeponien, sogar in der Kanalisation oder in Gräbern zu schlafen, ist für diejenigen, die keine andere Wahl haben, zum tragischen täglichen Zufluchtsort geworden.

„Es ist wirklich sehr berührend, wenn man über den Friedhof geht und Kinder sieht, die aus den Gräbern kommen. Sie liegen bei den Toten, weil sie keinen Platz mehr in der Gesellschaft haben. Eine solche Situation ist skandalös.“

Ein mehrgleisiger Ansatz: vom Friedhof zu den Haftzellen

Nicht nur die Friedhofskinder stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Lothar. Der Salesianer widmet sich auch einer anderen dramatischen Realität: der der minderjährigen Gefangenen in liberianischen Gefängnissen. Das Gefängnis von Monrovia, das für 325 Häftlinge gebaut wurde, beherbergt heute über 1.500 Gefangene, darunter viele junge Menschen, die ohne formelle Anklage inhaftiert sind. Die extrem überfüllten Zellen sind ein deutliches Beispiel dafür, wie die Menschenwürde oft geopfert wird.

„Es mangelt an Essen, sauberem Wasser, Hygienestandards, medizinischer und psychologischer Betreuung. Der ständige Hunger und die dramatische Raumsituation aufgrund der Überfüllung schwächen die Gesundheit der Kinder enorm. In einer kleinen Zelle, die für zwei Häftlinge ausgelegt ist, sind acht bis zehn Jugendliche eingesperrt. Man schläft abwechselnd, weil diese Zellengröße ihren zahlreichen Bewohnern nur Stehplätze bietet“.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, organisiert er tägliche Besuche im Gefängnis und bringt Trinkwasser, warme Mahlzeiten und psychosoziale Unterstützung, die zu einem Rettungsanker wird. Seine ständige Anwesenheit ist von grundlegender Bedeutung, um zu versuchen, einen Dialog mit den Behörden und Familien wiederherzustellen und das Bewusstsein für die Bedeutung des Schutzes der Rechte von Minderjährigen zu schärfen, die oft vergessen und einem unglücklichen Schicksal überlassen werden. *„Wir lassen sie in ihrer Einsamkeit nicht allein, sondern versuchen, ihnen Hoffnung zu geben“*, betont Lothar mit der Entschlossenheit dessen, der den täglichen Schmerz dieser jungen Leben kennt.

Ein Sensibilisierungstag in Wien

Die Unterstützung dieser Initiativen erfolgt auch durch internationale Aufmerksamkeit. Am 31. Januar veranstaltete *Jugend Eine Welt* in Wien einen Tag, der der Hervorhebung der prekären Situation von Straßenkindern gewidmet war, nicht nur in Liberia, sondern weltweit. Während der Veranstaltung teilte Lothar Wagner seine Erfahrungen mit Schülern und Teilnehmern und beteiligte sie an praktischen Aktivitäten – wie der Verwendung eines Absperrbands, um die Bedingungen einer überfüllten Zelle zu simulieren –, um die Schwierigkeiten und die Angst junger Menschen, die täglich auf engstem Raum und unter entwürdigenden Bedingungen leben, aus erster Hand zu verstehen.

Neben den täglichen Notfällen konzentriert sich die Arbeit von

Lothar und seinen Mitarbeitern auch auf langfristige Maßnahmen. Die Salesianer-Missionare engagieren sich in Rehabilitationsprogrammen, die von Bildungsförderung über Berufsausbildung für junge Gefangene bis hin zu Rechtsbeistand und Seelsorge reichen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die Jugendlichen nach ihrer Entlassung wieder in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen zu helfen, eine würdevolle und chancenreiche Zukunft aufzubauen. Das Ziel ist klar: nicht nur unmittelbare Hilfe zu leisten, sondern einen Weg zu schaffen, der es jungen Menschen ermöglicht, ihr Potenzial zu entfalten und aktiv zur Wiedergeburt des Landes beizutragen.

Die Initiativen erstrecken sich auch auf den Bau von Berufsbildungszentren, Schulen und Aufnahmeeinrichtungen in der Hoffnung, die Zahl der jungen Begünstigten zu erhöhen und eine kontinuierliche Unterstützung Tag und Nacht zu gewährleisten. Der Erfolgsbericht vieler ehemaliger „Friedhofskinder“ – von denen einige Lehrer, Ärzte, Anwälte und Unternehmer geworden sind – ist die konkrete Bestätigung dafür, dass mit der richtigen Unterstützung eine Veränderung möglich ist.

Trotz des Engagements und der Hingabe ist der Weg mit Hindernissen gepflastert: Bürokratie, Korruption, das Misstrauen der Jugendlichen und der Mangel an Ressourcen stellen tägliche Herausforderungen dar. Viele junge Menschen, die von Missbrauch und Ausbeutung gezeichnet sind, haben Schwierigkeiten, Erwachsenen zu vertrauen, was die Aufgabe, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und eine echte und dauerhafte Unterstützung anzubieten, noch erschwert. Jeder kleine Erfolg – jeder junge Mensch, der wieder Hoffnung findet und anfängt, eine Zukunft aufzubauen – bestätigt jedoch die Bedeutung dieser humanitären Arbeit.

Der von Lothar und seinen Mitarbeitern eingeschlagene Weg zeigt, dass es trotz der Schwierigkeiten möglich ist, das Leben verlassener Kinder zu verändern. Die Vision eines Liberias, in dem jeder junge Mensch sein Potenzial

verwirklichen kann, wird in konkrete Maßnahmen umgesetzt, von der internationalen Sensibilisierung über die Rehabilitation von Gefangenen bis hin zu Bildungsprogrammen und Aufnahmeprojekten. Die Arbeit, die auf Liebe, Solidarität und ständiger Präsenz basiert, ist ein Hoffnungsschimmer in einem Kontext, in dem die Verzweiflung zu überwiegen scheint.

In einer Welt, die von Verlassenheit und Armut geprägt ist, sind die Geschichten der Wiedergeburt von Straßenkindern und jungen Gefangenen eine Einladung zu glauben, dass jedes Leben mit der richtigen Unterstützung wieder auferstehen kann. Lothar Wagner kämpft weiterhin dafür, diesen jungen Menschen nicht nur einen Unterschlupf, sondern auch die Möglichkeit einzuräumen, ihr Schicksal neu zu schreiben, und beweist damit, dass Solidarität die Welt wirklich verändern kann.

Salesianer in Tarnowskie Góry

In Polen gibt es einen vielleicht einzigartigen Ort, an dem sich Salesianer um junge Menschen mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund kümmern. Kinder und Jugendliche aus städtischen und ländlichen Gebieten, reiche und arme, behinderte, von ihren Eltern verlassene, ausgegrenzte kommen in einem einzigen Werk zusammen. Einige gehen in die Schule, andere haben hier ein Zuhause, einen Hof, einen Ort der Begegnung mit Gott gefunden. Seit fünfundzwanzig Jahren ist das Salesianische Institut in Tarnowskie Góry nicht nur ein zweites Zuhause für junge Menschen, sondern auch ein Ort, an dem sich verschiedene Realitäten vermischen und der Mensch, jeder Mensch, unterstützt wird.

Eine kurze Geschichte

Tarnowskie Góry ist eine Stadt mit sechzigtausend Einwohnern

in Oberschlesien, einer ganz besonderen Region auf der Landkarte Polens wegen ihrer ursprünglichen Kultur, ihrem Dialekt und ihren zahlreichen Traditionen. Es ist eine Stadt mit einer reichen Geschichte, deren Ursprünge mit den Silberminen verbunden sind, die hier vom Ende des 15. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts betrieben wurden. Hingabe an die Arbeit und Treue zur Tradition kennzeichnen die Bewohner dieser Gegend auch heute noch.

Die Salesianer der Breslauer Provinz (PL0) kamen um die Jahreswende 1998-1999 nach Tarnowskie Góry, um die Gebäude des ehemaligen Rehabilitationsinstituts für Behinderte zu übernehmen, das in einem wunderschönen Naturpark, dem *Repty Park*, liegt. Der Park gehörte der wohlhabenden Familie Donnersmarck, die dort einen Palast und ein Gesindehaus errichtete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Palast zerstört und an seiner Stelle ein Krankenhaus für verunglückte Bergarbeiter eingerichtet. Das Gesindehaus wurde vergrößert und eine Einrichtung zur Rehabilitation und Anpassung von Bergleuten und anderen behinderten Menschen wurde geschaffen. Mit der Zeit erhielt diese Einrichtung den Namen Rehabilitationsinstitut für Behinderte und wurde den Salesianern übergeben. Nachdem die notwendigsten Arbeiten abgeschlossen worden waren, wurde die salesianische Präsenz in der Stadt am 30. September 1999 feierlich eingeweiht. Es ist eine besondere Präsenz, denn es handelt sich nicht nur um eine Salesianer-Schule mit Oratorium, sondern um die gesamte Struktur, die für die Aufnahme und Integration von Behinderten erforderlich ist.

Die Struktur des Instituts

Heute umfasst die Struktur des salesianischen Instituts Folgendes:

- Grund- und Sekundarschule mit 633 Schülern im Schuljahr 2023-2024;
- Sonderschule mit fast 50 Schülern und einem Internat, hauptsächlich für Behinderte, in dem 30 Schüler leben;

- Betreuungszentrum für Menschen mit Behinderungen mit etwa 40 Personen;
 - Rehabilitationszentrum, in dem jedes Jahr fast 870 Rehabilitationsleistungen für fast 530 minderjährige Jugendliche erbracht werden;
 - Oratorium, in dem etwa 70 junge Menschen eine Ausbildung erhalten;
 - Gastfreundschaftszentrum, das verschiedene Gruppen für Einkehrtage oder Freizeitaktivitäten empfängt.
- Mehr als 150 Menschen arbeiten im Institut und kümmern sich tagtäglich um die jungen Menschen.

Die Schulen

Der Reichtum der Schulen liegt in den Schülern und Lehrern. In den Schulen des Instituts arbeiten Lehrkräfte, die zusätzlich zu ihrer fachlichen Ausbildung über Qualifikationen in Sonderpädagogik und Therapie verfügen. Die Fähigkeiten dieser Lehrkräfte sind eine Antwort auf die besonderen Bedürfnisse von Schülern mit körperlichen Behinderungen und spezifischen Lernschwierigkeiten, an denen es in den Salesianer-Schulen in Tarnowskie Góry nicht mangelt. Die Lehrkräfte sind kreativ, bilden sich ständig weiter und haben viel Erfahrung in ihrer Arbeit.

Das Bildungsprogramm der Schulen leitet sich von den Grundsätzen des Salesianischen Bildungssystems ab und berücksichtigt insbesondere die Integrationsformel dieser Arbeit. Gleichzeitig definiert das Programm die Besonderheit der katholischen und salesianischen Schule, die ihre Bildungsaktivitäten auf christliche Werte stützt. Insbesondere werden die jungen Menschen zu Selbstakzeptanz und Selbstbildung entsprechend ihren Fähigkeiten und den Grenzen der Behinderung erzogen; zu Freundlichkeit und Toleranz gegenüber Weltanschauungen, Religion und Rasse; zu einem Leben und Handeln gemäß der Lehre der katholischen Kirche; zu Patriotismus und Sorge um das Gemeinwohl; zu Sensibilität für das Schicksal anderer; zur Fähigkeit, die Vorbereitung auf das

Berufs-, Familien- und Privatleben zu bewältigen; zu Wahrheit, Selbstständigkeit, Verantwortung; zur Gemeinschaft mit der Natur und der Nutzung ihrer Güter; zur Bildung einer persönlichen Kultur.

Die Sonderschule mit Internat



Die Sonderschule mit Internat nimmt Schüler/innen mit Behinderungen aus ganz Polen auf. Ziel der Schule und des Internats ist es, den Schülern eine ihren Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu ermöglichen und eine umfassende pädagogische Betreuung zu bieten sowie die Teilnahme an therapeutischer und sozialer Rehabilitation zu ermöglichen und die Schüler auf eine selbstständige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vorzubereiten. Dieser Teil des salesianischen Werks in Tarnowskie Góry macht die Heimdimension nach den Kriterien des Präventivsystems von Don Bosco in besonderer Weise präsent und sensibilisiert die gesamte Gemeinschaft für die bedürftigsten Jugendlichen.

Das Betreuungszentrum für Menschen mit Behinderungen

Das Betreuungszentrum für Menschen mit Behinderungen ist eine öffentliche Einrichtung innerhalb des salesianischen Werks, die die Aufgaben der sozialen und beruflichen Rehabilitation wahrnimmt. Es unterstützt die allgemeine Entwicklung, indem es die Fähigkeit der Erwachsenen verbessert, so unabhängig und aktiv wie möglich in ihrem Umfeld zu funktionieren. Die Rehabilitationsmaßnahmen werden an die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer angepasst. Sie haben Zugang zu entsprechend ausgestatteten therapeutischen Werkstätten, die von qualifizierten Therapeuten und Ausbildern geleitet werden.

Das Rehabilitationszentrum

Das Rehabilitationszentrum ist eine Einrichtung, die

dauerhafte und umfassende Therapie- und Rehabilitationsaktivitäten für behinderte Schüler und Schüler mit besonderen Bedürfnissen anbietet. Dies ist ein unbestrittener Vorteil des salesianischen Instituts, da junge Menschen mit Rehabilitationsbedarf an ihrem Lern- und Wohnort und zu Zeiten, die mit den schulischen Aktivitäten abgestimmt sind, davon profitieren können.

Das Oratorium

Das Oratorium ist die Verwirklichung der Grundidee Don Boscos: ein Umfeld für junge Menschen zu schaffen, das Zuhause, Schule, Innenhof und Kirche ist. Es bietet Schülern und Beauftragten des Zentrums sowie Kindern und Jugendlichen von außerhalb die Möglichkeit: ihre Freizeit gut zu verbringen, ihre sozialen, künstlerischen und intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln, sie dazu zu erziehen, aktiv zu sein und sich für das Wohl anderer einzusetzen, und ihnen die Chance zu geben, ihr geistliches Leben zu vertiefen. Junge Menschen, vor allem Schulkinder, werden dazu ausgebildet, im Erwachsenenleben „gute Christen und aufrechte Bürger“ zu sein; sie nehmen an der Ausbildung in der örtlichen Gemeinde, aber auch auf der Ebene der Breslauer Provinz teil. Sie leisten einen Dienst für junge Menschen sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule, zum Beispiel im Jugendsommer.



Gastfreundschaft

Das Zentrum bietet einen Ort, an dem Gäste willkommen sind, die sich ausruhen, geistig erneuern und die Schönheit der umliegenden Landschaft genießen wollen. Das ganze Jahr über empfängt das Institut verschiedene Gruppen, vor allem solche, die sich weiterbilden oder zurückziehen möchten.

Der Hügel der Seligpreisungen, wo Don Boscos Traum verwirklicht wird

Das Herzstück des salesianischen Werks in Tarnowskie Góry ist eine Kapelle, die Don Bosco gewidmet ist. Auf dem Altar steht eine Statue des Turiner Erziehers, die dem heiligen Dominikus Savio das Ziel vor Augen führt: den Himmel. In der Tat ist das Ziel der salesianischen Aktivitäten in Tarnowskie Góry Bildung durch Evangelisierung und Evangelisierung durch Bildung. Es ist interessant zu sehen, dass das Institut auf einem Hügel liegt. Es ist gewissermaßen der „Hügel der Seligpreisungen“: Hier segnet Gott die jungen Menschen wirklich, hier lehrt er sie durch die Hände von Lehrern und Erziehern den Lebensweg nach den evangelischen Seligpreisungen. Auf diesem Hügel wird jeden Tag Don Boscos Traum verwirklicht, auch wenn er manchmal auf einem mit Stopfen bestreuten Weg verwirklicht werden Rosendornen, wie er selbst träumte: „Hier ist dein Feld, hier musst du arbeiten. Mach dich demütig, stark und widerstandsfähig (...). Zu gegebener Zeit wirst du alles verstehen“.

don Krystian SUKIENNIK, sdb

Der Don Bosco von Neapel. Das Oratorium der tausend Berufe

Der Ursprung der salesianischen Präsenz in Neapel geht auf Don Bosco selbst zurück; Neapel war die südlichste Stadt, die Don Bosco zwischen dem 29. und 31. März 1880 besuchte. Bei dieser Gelegenheit feierte Don Bosco die Eucharistie in der Kirche St. Joseph in der Via Medina, assistiert von einem kleinen Ministranten namens Peppino Brancati. Einige Jahre später ging der neapolitanische Junge nach Valdocco zu Don Bosco und wurde der erste Salesianer aus Süditalien; ihm wurde auch ein Familienhaus in Torre

Annunziata gewidmet.

Im Randbezirk Doganella begannen die Söhne Don Boscos 1934 ihre Tätigkeit in ärmlichen Räumlichkeiten, die nicht ausreichten, um die vielen jungen Menschen, die sich um sie scharten, unterzubringen.

Zwanzig Jahre später, nachdem die furchtbaren Kriegswirren vorüber waren, begannen sie 1954 mit dem Bau des großen Instituts, das heute existiert, und das mit beträchtlichen Beiträgen von privaten Wohltätern und Organisationen errichtet wurde.

Am 28. Mai 1959 wurde es vom Präsidenten der Republik Giovanni Gronchi eingeweiht. Im hundertsten Todesjahr Don Boscos, am 21. Oktober 1988, weihte Generaloberer Don Egidio Viganò das Sozialzentrum „Don Bosco“ ein, in dem das Institut entsprechend den Bedürfnissen der Zeit und in dynamischer Treue zum Gründer umgestaltet wurde.

Heute präsentiert sich Don Bosco Neapel als eine dynamische, für das gesamte Gebiet offene Einrichtung, die, ausgehend vom Charisma Don Boscos, auf die neue Bildungsarmut in der Stadt antwortet.

Neapel ist eine schöne und komplexe Stadt, die komplexe Probleme mit sich bringt, und aus diesem Grund hat sich unser Salesianerhaus auf eine klare Art und Weise strukturiert, die jedoch einem einfachen, vereinheitlichenden Kriterium entspricht: dem oratorianischen Kriterium, dem Oratorium der tausend Berufe!

Ein Haus, das aufnimmt

Im Laufe der Jahre ist es den Salesianern gelungen, die Berufung zur Aufnahme neu zu erfinden, von den großen Internaten der 1960er Jahre bis hin zu den Familiengemeinschaften, kinderfreundlicheren Strukturen mit individuellen Erziehungsprojekten. In unserem Haus haben wir drei davon! Die erste ist die Familiengemeinschaft „Il Sogno“ (Der Traum), die von der 2007 gegründeten Salesianer-APS „Piccoli Passi grandi sogni“ (Kleine Schritte, große Träume) geleitet wird. In den 15 Jahren ihres Bestehens hat sie 120

Jugendliche aufgenommen, die meisten aus Neapel und der Provinz, sowohl aus dem Strafvollzug als auch aus dem Verwaltungsbereich. Im Jahr 2017 erlebte Neapel den Flüchtlingsnotstand und die Salesianer reagierten darauf: die Gemeinschaft für unbegleitete ausländische Minderjährige „Il Ponte“ wurde gegründet. Es handelt sich um Kinder, die endlose Reisen unter tausend Gefahren auf sich genommen haben, um nach Europa zu kommen. Für die meisten von ihnen war Libyen die traumatischste Etappe. Doch damit nicht genug... 2018 wurde angesichts der dramatischen Situation von Minderjährigen, die auf der Straße, insbesondere im Bahnhofsviertel, ausgesetzt werden, die Schnellaufnahmeeinrichtung „La zattera“ gegründet. Es handelt sich um eine pädagogische 24-Stunden-Notaufnahme, an die sich die Polizei, Sozialarbeiter oder Bürger jederzeit wenden können, um ihnen ein Dach über dem Kopf, eine Mahlzeit, Kleidung, aber vor allem die Chance auf einen Neuanfang zu bieten. Mehr als 250 junge Menschen aus 32 Ländern der Welt haben diese beiden Gemeinschaften durchlaufen! Unter den Geschichten der Erlösung und Wiedergeburt dieser jungen Menschen möchte ich die von Mustafà, 17 Jahre alt aus Somalia, erzählen. Er wurde von der Polizei auf dem Boden liegend am Hauptbahnhof gefunden. Ich erinnere mich an den Abend, als er in Begleitung des Sozialarbeiters in der Pfortnerloge unseres Zentrums ankam und von Pietro und Don Vanni begrüßt wurde. Er sah verängstigt aus, aber vor allem fiel mir auf, dass er nicht gehen konnte; in den libyschen Gefängnissen hatte man ihm die Hüfte gebrochen. Vor drei Jahren besuchte Mustafà die dritte Klasse bei uns, wurde operiert und kann jetzt recht gut gehen; er hat sich für das erste Jahr unseres Berufsbildungszentrums angemeldet. Jedes Mal, wenn ich ihn sehe, denke ich an jenen Abend in der Pfortnerloge und an die Wunder von Don Bosco zurück.

Eine Schule, die das Leben beginnt

Don Bosco pflegte zu sagen, dass meine Jungen „Intelligenz in ihren Händen“ haben, und das gilt umso mehr für die neapolitanischen Jungen. Neapel ist aber auch die

Stadt in Italien mit der höchsten Schulabbrecherquote. Wie können wir den Schulabbruch bekämpfen, indem wir die Intelligenz in den Händen der neapolitanischen Mädchen und Jungen nutzen? Berufliche Bildung! Im Jahr 2018 haben wir gemeinsam mit anderen Partnern, die diese große Bildungsmission teilen, ein neues Berufsbildungszentrum eröffnet: die Stiftung San Gennaro, die Stiftung Franca und Alberto Riva, IF imparare e fare, die Genossenschaft il Millepiedi, Cometa Formazione. So entstand die Schule des Tuns, eine innovative und schöne Schule, die die Ausbildung und die Beziehung zu den Unternehmen zu ihrem Markenzeichen macht. Mit den beiden Ausbildungsgängen „Bediener für Logistiksysteme und -dienstleistungen“ und „Bediener für Kraftfahrzeugreparaturen“ geben wir eine konkrete Antwort auf die jungen Menschen vor Ort.

Neben diesen beiden strukturierten dreijährigen Ausbildungsgängen bietet das Oratorium der tausend Berufe eine Vielzahl von Werkstätten, in denen man sich ausprobieren, experimentieren, einen Beruf erlernen und seine eigene Welt in der Welt finden kann: die Werkstatt der Pizzeria „Anem e Pizza“, die Friseurwerkstatt „Cap Appost“, das Zentrum „Le Ali“ mit der Möglichkeit, sich als Koch, Kellner und Barkeeper zu qualifizieren, die Don-Bosco-Band, die Jugendlichen die Möglichkeit bietet, ein Instrument zu erlernen und zu spielen, und viele andere Möglichkeiten, viele andere Berufe.

Eine Kirche, die evangelisiert

Unsere salesianische Gemeinschaft belebt die Don-Bosco-Pfarrei im Viertel der Freundschaft. Sie ist eine evangelisierende Präsenz in einem Gebiet, das in uns Salesianern einen Bezugspunkt sieht, eine ständige Präsenz, die in allen Jahreszeiten und Lebenssituationen begleitet, denn unsere Gemeinschaft kümmert sich auch um die Seelsorge im Krankenhaus St. Johannes Bosco.

Der zentrale Moment des oratorianischen Lebens ist das Gebet mit der salesianischen Guten Nacht, bei dem alle Bereiche und alle Projekte innehalten, um einige Minuten dem

Dialog mit Gott zu widmen, mit einfachen Worten, die dem Alltag nahe sind. Auf diese Weise erkennen sich die Kinder, die das Tageszentrum besuchen, die Workshops der Straßenerziehung, die territorialen Projekte mit den Schulen, die Jungen in der Fußballschule und die Jungen, die frei ins Oratorium gehen, als Teil derselben großen Salesianerfamilie. Der rechtzeitige und entschlossene „Gebetsruf“ von Don Michael um 17.30 Uhr ist ein wesentlicher erzieherischer Ritus für unsere Arbeit, denn auch die Erziehung braucht ihre Riten!

Der Innenhof als Treffpunkt für Freunde

Der Innenhof ist das geografische und charismatische Zentrum unserer Arbeit. Don Bosco verfügt über einen schönen und weitläufigen Hof mit vielen Feldern, einem großen Säulengang, einem „Platz“ nach dem Maßstab eines Jungen, dem Platz der Freude. Dieser Platz ist umso wertvoller, als er sich in einem Stadtteil befindet, in dem es keinen Platz für Jungen gibt, die oft gezwungen sind, auf der Straße zu leben, mit allen Gefahren, die das mit sich bringt. Ich erinnere mich noch an einen sonnigen Nachmittag im Innenhof, als eine Mutter mit Tränen in den Augen ankam, ihre Kinder im Oratorium zurückließ und sagte: „Gott sei Dank, dass ihr Salesianer hier seid“. Wenige Minuten zuvor war auf einem nahe gelegenen Platz ein kleines Mädchen, das mit seiner Großmutter spazieren ging, von einer Kugel getroffen worden. Wir sind uns bewusst, dass wir allein nicht ausbilden können, und haben ein Netzwerk mit anderen Einrichtungen in der Umgebung aufgebaut: Familie, Schule, Sozialdienste, Pfarreien, Vereine.

Der Innenhof wird täglich von Hunderten von Kindern und Dutzenden von Erziehern bewohnt, die ihn zu einem erzieherischen Raum machen, in dem man sich als Freunde trifft. Der Sport, der allen offen steht, ermöglicht es uns, Hunderte von Jungen und Mädchen mit ihren Familien zusammenzubringen.

Im Laufe der Jahre bin ich immer mehr davon überzeugt, dass Don Bosco mit seinem Erziehungsstil und seiner

Herzlichkeit Neapel so viel zu geben hat, aber auch, dass Neapel mit seiner Schönheit, seinem Glanz Don Bosco bereichert, ihn sympathischer macht, kurz gesagt, sie sind ein gewinnendes Paar!

Fabio Bellino

Salesianer-Haus in Châtillon

Das [Salesianer-Haus in Châtillon](#) liegt in einer wunderschönen Bergregion am Fuße der Alpen, nahe der Schweiz, und hat eine besondere und erfolgreiche Geschichte.

In der Region Aostatal liegt die Gemeinde Châtillon (der Name kommt vom lateinischen „Castellum“) zwischen dem Berg Zerbion im Norden und dem Berg Barbeston im Süden; sie ist die drittgrößte Gemeinde der Region.

Im Jahr 1917, während des Ersten Weltkriegs, wurde in diesem Ort ein Unternehmen, *Soie de Châtillon* (italienisch: „Seide von Châtillon“), gegründet, das mit moderner Technologie im Bereich der Technofasern arbeitete. Das Vorhandensein von Wasserkraftwerken in der Nähe, die Strom lieferten, war ausschlaggebend für die Standortwahl des Unternehmens, da es noch keine ausgedehnten Stromnetze für den Transport von Elektrizität gab.

Im Jahr 1942 ging das Unternehmen in den Besitz der Società Saifta (Società Anonima Italiana per le Fibre Tessili Artificiali S.p.A.) über.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wandte sich die Firma Saifta, die die „Soie“-Fabrik in Châtillon betrieb, die ursprünglich als Internat für Arbeiterinnen gedacht war, an die Salesianer und stellte diese Gebäude zur Verfügung, um Kriegswaisen und Kinder von „Soie“-Angestellten als Internatsschüler

aufzunehmen. So entstand das *Salesianische Waisenhausinstitut „Don Bosco“ in Châtillon*, das seinen Namen bis heute beibehalten hat, auch wenn die Waisenkinder nicht mehr dort sind.

Ende August 1948 begannen 33 Jungen eine industrielle Berufsausbildung in den beiden Fachrichtungen Mechaniker-Einrichter und Schreiner-Kunstattischler: Letztere war in der bergigen und walddreichen Gegend sehr nützlich.

Wenige Monate später, am 5. Februar 1949, wurde das Waisenhaus „Don Bosco“ offiziell eingeweiht, das die armen Jugendlichen des Aostatal aufnehmen und ihnen die Möglichkeit geben sollte, einen Beruf zu erlernen.

Mit der Einführung der Schulpflicht im Jahr 1965 wurde die Berufsschule durch die Mittelschule und die Fachschule durch das Berufsinstitut für Industrie und Handwerk (IPIA) ersetzt, und zwar in den beiden Fachrichtungen: Maschinenbauer und Kunstattischler-Möbelbauer.

Ende der 1970er Jahre geriet das Unternehmen Saifta in eine Krise, stellte die finanzielle Unterstützung des Waisenhauses ein und bot die „Soie“-Einrichtung zum Verkauf an. Die Region Aostatal erkannte im Mai 1980 die Bedeutung und den Wert der Arbeit, die sich in der Zwischenzeit so sehr entwickelt hatte, und kaufte die gesamte Bildungseinrichtung und bot sie den Salesianern zur Verwaltung an.

Die Bildungsaktivitäten wurden fortgesetzt und entwickelten sich zur Berufsschule, die aus der Zusammenarbeit der Salesianer mit den örtlichen Unternehmen hervorging. Seit 1997 bietet das Berufsbildungszentrum (CFP) Kurse für Tischler, Mechaniker und Grafikdesigner an.

Im Jahr 2004 bot das CFP Kurse für Elektroinstallateure und auch Nachdiplomkurse an.

Seit 2006 gibt es Kurse für Elektroinstallateure, Mechaniker, Nachdiplomkurse und Automechaniker.

Ab dem Schuljahr 2010-2011 wurde das Berufsinstitut im Zuge der Gelmini-Reform von einer dreijährigen auf eine fünfjährige Ausbildung umgestellt.

Gegenwärtig verfügt das Salesianer-Haus, das den Namen Salesianisches Waisenhausinstitut „Don Bosco“ trägt, über verschiedene Bildungsbereiche

- ein Berufsausbildungszentrum: eine dreijährige Ausbildung in Automechanik und Karosseriebau; Kurse für Arbeitnehmer und Unternehmen (Tageskurse für die Erstausbildung nach dem Abschluss und Abendkurse zur Auffrischung der Kenntnisse für Berufstätige), die dem Verband CNOS/FAP Region Aostatal angehören, der im Juli 2001 gegründet wurde;
- ein Berufsinstitut für Industrie und Handwerk (IPIA) mit zwei Fachrichtungen: MAT (Instandhaltung Technisch-mechanischer Service); PIA (Produktion Industrie Kunsthandwerk-Made in Italy-Holz);
- eine Mittelschule, eine gleichberechtigte Sekundarschule, die Jungen und Mädchen aus dem unteren Mitteltal aufnimmt;
- ein Don-Bosco-Internat, das den Schülern vom IPIA vorbehalten ist und von Montag bis Freitag Jugendliche aus dem nahegelegenen Piemont oder den Tälern aufnimmt.

Die Vorbereitung dieser Jugendlichen ist einer Erziehungsgemeinschaft anvertraut, deren Hauptakteure die salesianische Gemeinschaft, die Laienlehrer, Erzieher, Mitarbeiter, aber auch die Eltern und Gruppen der salesianischen Familie (Mitarbeiter, Alumni) sind.

Der erzieherische Schwerpunkt liegt jedoch nicht nur auf der menschlichen und beruflichen Vorbereitung, um aufrechte Bürger zu formen, sondern auch um gute Christen zu machen.

Auch wenn die Räumlichkeiten des Hauses – da zu klein – keine christlichen Bildungsaktivitäten zulassen, wurde für diese und für wichtige Feiern eine Lösung gefunden. Weiter oben und nicht weit vom Salesianer-Haus in Châtillon entfernt liegt die alte Pfarrei Sankt Peter (bereits im 12. Jahrhundert bezeugt), die über eine große Kirche verfügt. Die Vereinbarung mit der Pfarrei hat viele Früchte getragen, darunter die Verbreitung der Verehrung der Madonna von Don Bosco, Maria, der Helferin der Christen, eine den Salesianern sehr wichtige Anrufung. Die

Frucht dieser Verehrung zeigte sich auch in der Genesung verschiedener Personen (Blanchod Martina, Emma Vuillermoz, Pession Paolina, usw.), was in den Schriften der Zeit bezeugt wird.

Der aufrichtige Wunsch, Gutes zu tun, bei allen, die zur Entwicklung beigetragen haben, hat zum Erfolg dieses salesianischen Werks beigetragen.

An erster Stelle sind hier die Unternehmer zu nennen, die die Notwendigkeit und die Bedeutung der Erziehung gefährdeter Kinder erkannt und gleichzeitig die Ausbildung möglicher zukünftiger Mitarbeiter gefördert haben. Sie stellten nicht nur ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern unterstützten die Bildungsaktivitäten auch finanziell.

Hinzu kam die Weisheit der Gebietskörperschaften, die die Bedeutung der seit mehr als 30 Jahren geleisteten Arbeit erkannten und sofort anboten, die Kinder und auch die Unternehmen in der Region weiterhin zu unterstützen und ihnen so qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen.

Nicht zuletzt muss die Arbeit der Salesianer und ihrer Mitarbeiter aller Art gewürdigt werden, die sich dafür eingesetzt haben, dass die Hoffnung der Zukunft nicht erlischt: die Jugend und ihre ganzheitliche Ausbildung.

Diese Professionalität in der Vorbereitung der Jugendlichen, zusammen mit der Pflege der Logistikstrukturen (Klassenzimmer, Laboratorien, Turnhallen, Höfe), der sorgfältigen und ständigen Instandhaltung der Räumlichkeiten, der Verbindung mit dem Umland, haben zu einer breiten Anerkennung geführt, die sich auch in der Tatsache widerspiegelt, dass eine Straße und ein Platz in Châtillon dem Heiligen Johannes Bosco gewidmet sind.

Wenn die Menschen aufrichtig das Gute suchen und danach streben, gibt Gott seinen Segen.

Das Salesianer-Haus Tibidabo

Das Salesianer-Haus Tibidabo befindet sich auf dem höchsten Gipfel des Collserola-Gebirges und bietet einen wunderschönen Blick auf Barcelona. Es hat eine besondere Geschichte, die mit Don Boscos Besuch in Spanien im Jahr 1886 verbunden ist.

Der Name des Hügels, „Tibidabo“, leitet sich vom lateinischen „Tibidabo“ ab, was „Ich will dir geben“ bedeutet, und ist von einigen Versen der Heiligen Schrift abgeleitet: „... et dixit illi haec tibi omnia dabo si cadens adoraveris me“, „... und er sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ (Matthäus 4:9). Diesen Satz sagt der Teufel zu Jesus von einer großen Höhe aus, indem er ihm die Reiche der Erde zeigt und versucht, ihn mit den Reichtümern dieser Welt zu verführen.

Der alte Name des Hügels von Barcelona war Puig de l'Àliga (Adlerberg). Der neue Name „Tibidabo“ wurde, wie andere biblische Namen (Tal von Hebron, Berg Karmel usw.), von einigen Ordensleuten, die in der Gegend lebten, vergeben. Der Grund für die Wahl dieses neuen Namens war die majestätische Aussicht auf die Stadt Barcelona von einer Höhe aus, die das Gefühl vermittelt, alles zu überragen.

Während seiner Reise nach Spanien ging Don Bosco am Nachmittag des 5. Mai 1886 zur Basilika Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, der Schutzpatronin der Stadt Barcelona, um ihr für die Gunst zu danken, die er während seines Besuchs in der Stadt erhalten hatte, und für das salesianische Werk, das er in Sarrià begonnen hatte. Dort traten einige Herren aus den Konferenzen des Heiligen Vinzenz von Paul an ihn heran, überließen ihm ein Stück Land auf dem Gipfel des Tibidabo und baten ihn, dort ein Heiligtum für das Heiligste Herz Jesu zu errichten. Sie baten ihn um diese Gunst, „damit die Religion,

die Sie uns mit solchem Eifer und Beispiel gepredigt haben und die das Erbe unserer Väter ist, fest und unzerstörbar bleibt“.

Don Boscos Reaktion war spontan: „Ich bin verwirrt von diesem neuen und unerwarteten Beweis Ihrer Religiosität und Frömmigkeit. Ich danke Ihnen dafür, aber Sie sollten wissen, dass Sie in diesem Moment ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung sind. Als ich Turin verließ, um nach Spanien zu kommen, dachte ich mir: Jetzt, wo die Herz-Jesu-Kirche in Rom fast fertig ist, müssen wir prüfen, wie wir die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu mehr und mehr fördern können. Und eine innere Stimme versicherte mir, dass ich die Mittel finden würde, um meinen Wunsch zu verwirklichen. Diese Stimme wiederholte zu mir: Tibidabo, tibidabo (Ich will dir geben, ich will dir geben). Ja, meine Herren, Sie sind die Werkzeuge der göttlichen Vorsehung. Mit Ihrer Hilfe wird auf diesem Berg bald ein dem Heiligsten Herzen Jesu geweihtes Heiligtum errichtet werden; dort werden alle den Trost haben, sich den heiligen Sakramenten zu nähern, und Ihre Nächstenliebe und Ihr Glaube, von denen Sie mir so viele und so schöne Beweise gegeben haben, werden immer in Erinnerung bleiben“ ([MB XVIII,114](#)).

Am 3. Juli desselben Jahres, 1886, finanzierte die inzwischen ehrwürdige Dorothea de Chopitea, Förderin der salesianischen Arbeit in Barcelona und Vermittlerin des Besuchs von Don Bosco in der Stadt, den Bau einer kleinen, dem Heiligsten Herzen geweihten Kapelle auf demselben Hügel.

Das Bauprojekt des Tempels verzögerte sich erheblich, vor allem weil ein neues Projekt zum Bau eines astronomischen Observatoriums auf dem Tibidabo auftauchte, das schließlich auf einem nahe gelegenen Hügel errichtet wurde (Observatorium Fabra).

Im Jahr 1902 wurde der Grundstein der Kirche gelegt und 1911 wurde die Krypta des heutigen Heiligtums von Tibidabo in Anwesenheit des damaligen Generaloberen, Don Paolo Albera, eingeweiht. Wenige Tage nach der Einweihung wurde die Krypta

auf Beschluss des XXII. Internationalen Eucharistischen Kongresses, der Ende Juni 1911 in Madrid stattfand, in „Sühne- und Nationaltempel des Heiligsten Herzens Jesu“ umbenannt. Die Arbeiten wurden 1961 mit der Errichtung der Statue des Heiligsten Herzens Jesu abgeschlossen, fünfundsiebzig Jahre nach Johannes Boscos Besuch in Barcelona. Am 29. Oktober 1961 erhielt die Kirche von Papst Johannes XXIII. den Titel einer Basilika minor.

Heute zieht das Gotteshaus weiterhin zahlreiche Pilger und Besucher aus aller Welt an. Sie heißt alle herzlich willkommen, die aus welchem Grund auch immer in die Herz-Jesu-Basilika kommen, und bietet ihnen die Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums zu empfangen und die Sakramente, insbesondere die Eucharistie und die Versöhnung, zu empfangen. Es ist gleichzeitig eine Pfarrei, die den Salesianern anvertraut ist, auch wenn sie nur wenige ständige Gemeindemitglieder hat.

Für diejenigen, die mit der Absicht gekommen sind, einige Zeit im Gebet zu verbringen, stellt sie auch die Materialien zur Verfügung, die vom Weltgebetsnetzwerk des Papstes angeboten werden, dem der Tempel angehört.

Die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments wird tagsüber fortgesetzt, und die Praxis der nächtlichen Anbetung wird gefördert.

Und für diejenigen, die sich zurückziehen möchten, werden Unterkunft und Verpflegung innerhalb der salesianischen Einrichtung angeboten.

Ein Werk, das dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet ist, das von der Vorsehung durch den heiligen Johannes Bosco gewollt wurde und das seine Mission in der Geschichte fortsetzt.

Pater Joan Codina i Giol, sdb

Direktor Tibibabo

Fotogalerie Salesianerhaus in Tibidabo

1 / 6



2 / 6



3 / 6



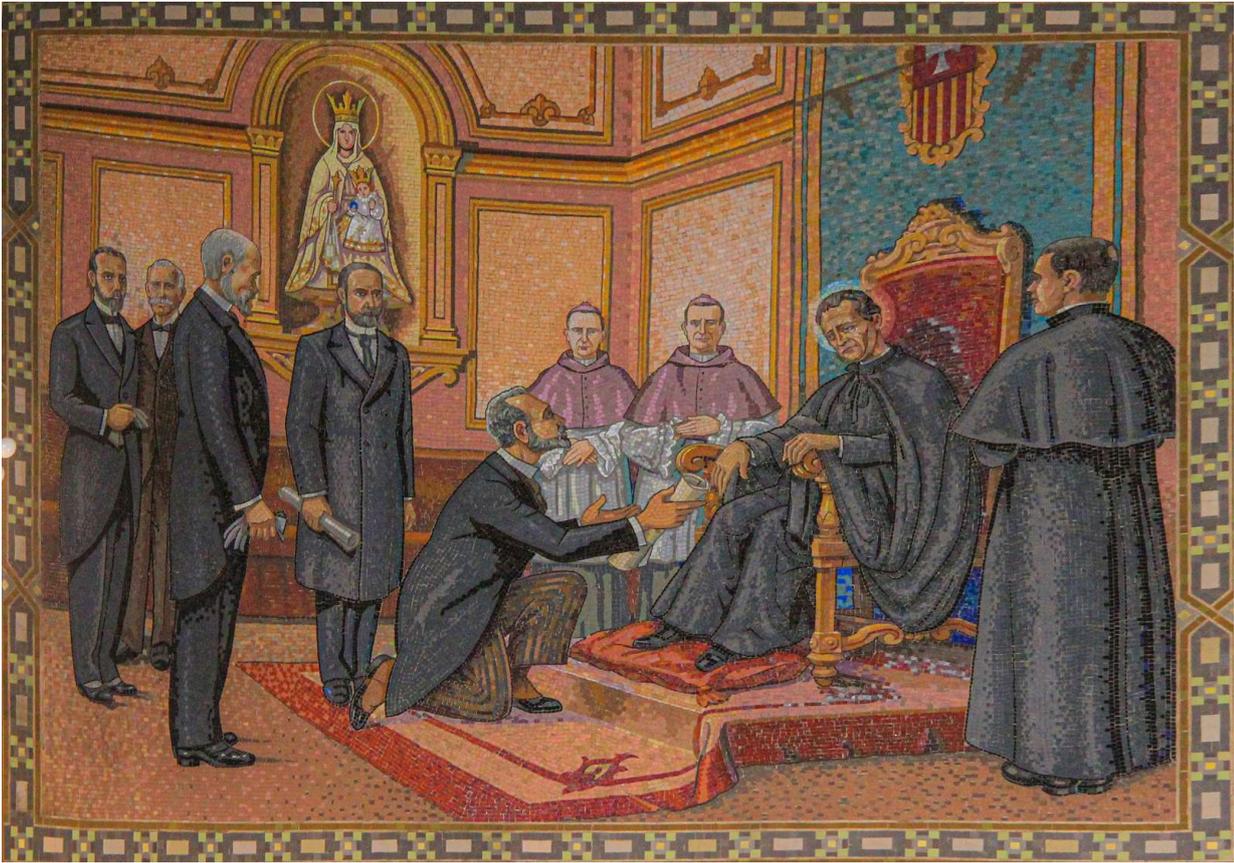
4 / 6



5 / 6



6 / 6

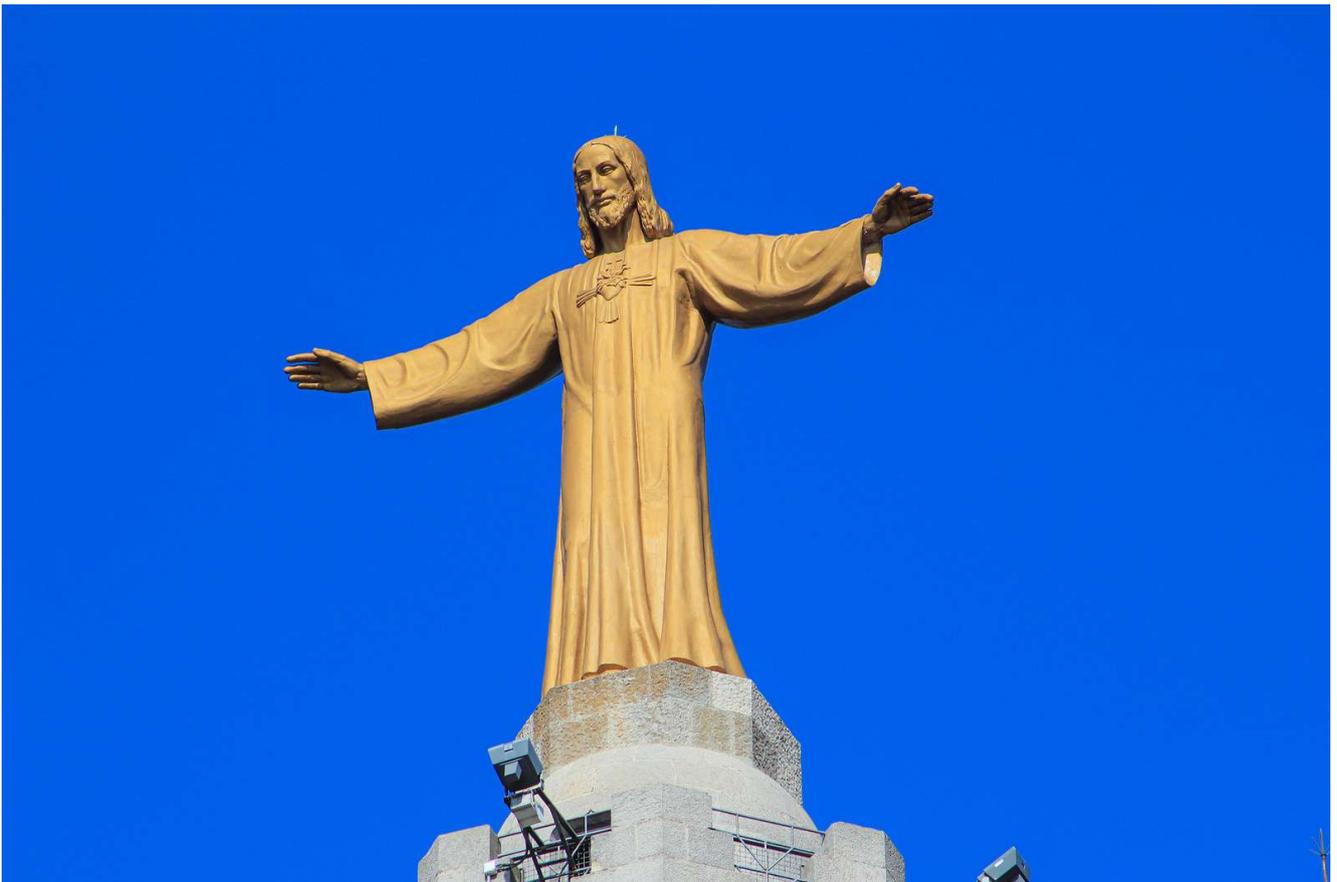


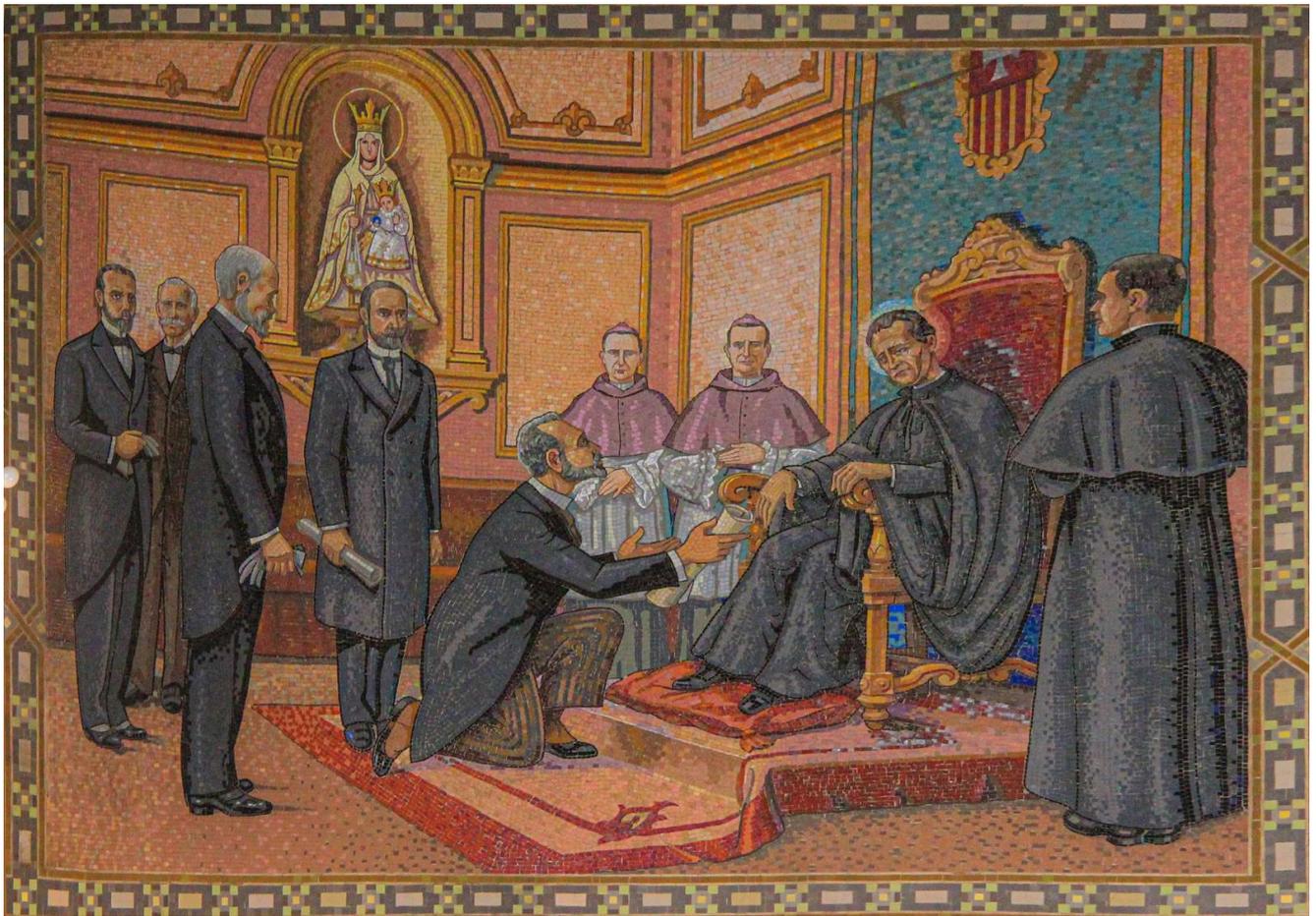
<

>



TEMPLO NACIONAL EXPIATORIO - TIBIDABO (Barcelona.)
1 - Vista general de las obras de la Cripta.





Die Herz-Jesu-Basilika in Rom

In der Dämmerung seines Lebens übernahm Don Bosco auf Wunsch von Papst Leo XIII. die schwierige Aufgabe, den Tempel des Heiligsten Herzens Jesu im Stadtteil Castro Pretorio in Rom zu bauen. Um das gigantische Unterfangen zu vollenden, scheute er keine ermüdenden Reisen, Demütigungen und Opfer, die sein kostbares Leben als Apostel der Jugend verkürzten.

Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu reicht bis in die Anfänge der Kirche zurück. In den ersten Jahrhunderten luden die Heiligen Väter die Menschen ein, die Seitenwunde Christi zu betrachten, ein Symbol der Liebe, auch wenn sie sich nicht ausdrücklich auf das Herz des Erlösers bezogen.

Die frühesten Hinweise stammen von den Mystikern Mechthild von Magdeburg (1207-1282), der heiligen Mechthild von Hackeborn (1241-1299), der heiligen Gertrud von Helfta (ca. 1256-1302) und dem seligen Heinrich Seuse (1295-1366).

Eine wichtige Entwicklung kam mit den Werken des Heiligen Johannes Eudes (1601-1680), dann mit den Privatoffenbarungen der Visitantin St. Margareta Maria Alacoque, die von St. Claude de la Colombière (1641-1682) und seinen Jesuitenbrüdern verbreitet wurden.

Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich die dem Heiligsten Herzen Jesu geweihten Kirchen, hauptsächlich als Sühnetempel.

Mit der Weihe der Menschheit an das Heiligste Herz Jesu durch die Enzyklika *Annum Sacrum* (1899) von Leo XIII. wurde der Kult stark erweitert und gestärkt. Zwei weitere Enzykliken folgten: *Miserentissimus Redemptor* (1928) von Pius XI. und vor allem *Haurietis Aquas* (1956) von Pius XII.

Zu Don Boscos Zeiten, nach dem Bau des Bahnhofs Termini durch Papst Pius IX. im Jahr 1863, begann das Viertel sich zu bevölkern, und die umliegenden Kirchen konnten die Gläubigen

nicht mehr angemessen versorgen. Dies führte zu dem Wunsch, in der Gegend einen Tempel zu errichten. Ursprünglich war geplant, ihn dem Heiligen Joseph zu widmen, der am 8. Dezember 1870 zum Schutzpatron der Weltkirche ernannt wurde. Nach einer Reihe von Ereignissen änderte der Papst 1871 das Patrozinium der gewünschten Kirche und widmete sie dem Heiligsten Herzen Jesu, und sie blieb bis 1879 in der Planungsphase. In der Zwischenzeit breitete sich der Herz-Jesu-Kult weiter aus, und 1875 wurde in Paris auf dem höchsten Hügel der Stadt, dem Montmartre (Berg der Märtyrer), der Grundstein für die gleichnamige Kirche *Sacré Cœur* gelegt, die 1914 fertiggestellt und 1919 geweiht wurde.

Nach dem Tod von Papst Pius IX. beschloss der neue Papst Leo XIII. (als Erzbischof von Perugia hatte er seine Diözese dem *Sacré Cœur* geweiht), das Projekt wieder aufzunehmen, und der Grundstein wurde am 16. August 1879 gelegt. Kurz darauf wurden die Arbeiten aufgrund mangelnder finanzieller Unterstützung eingestellt. Einer der Kardinäle, Gaetano Alimonda (der spätere Erzbischof von Turin), riet dem Papst, Don Bosco mit dem Projekt zu betrauen. Obwohl der Pontifex zunächst zögerte, da er die Verpflichtungen der salesianischen Missionen innerhalb und außerhalb Italiens kannte, machte er dem Heiligen im April 1880 den Vorschlag. Don Bosco überlegte nicht lange und antwortete: „Der Wunsch des Papstes ist für mich ein Befehl: Ich nehme die Verpflichtung an, die Eure Heiligkeit die Güte hat, mir anzuvertrauen“. Als der Papst ihn warnte, dass er ihn finanziell nicht unterstützen könne, bat der Heilige nur um den apostolischen Segen und die geistlichen Gaben, die er für die ihm anvertraute Aufgabe benötigte.



Grundsteinlegung für die Herz-Jesu-Kirche in Rom

Nach seiner Rückkehr nach Turin bat er das Kapitel um seine Zustimmung zu diesem Vorhaben. Von den sieben Stimmen war nur

eine positiv: seine... Der Heilige ließ sich nicht entmutigen und argumentierte: *„Sie haben mir alle ein rundes ‚Nein‘ gegeben und das ist gut so, denn Sie haben mit der in ernsten Fällen von großer Bedeutung wie diesem gebotenen Besonnenheit gehandelt. Aber wenn Sie mir statt eines ‚Nein‘ ein ‚Ja‘ geben, versichere ich Ihnen, dass das Heiligste Herz Jesu die Mittel für den Bau seiner Kirche schicken, unsere Schulden bezahlen und uns eine schöne Belohnung geben wird“* ([MB XIV,580](#)). Nach dieser Rede wurde die Abstimmung wiederholt und die Ergebnisse waren durchweg positiv. Die größte Belohnung war das Hospiz des Heiligsten Herzens, das neben der Kirche für arme und verlassene Jungen gebaut wurde. Dieses zweite Hospizprojekt wurde in eine Konvention vom 11. Dezember 1880 aufgenommen, die der salesianischen Kongregation die ewige Nutzung der Kirche garantierte.

Die Annahme bereitete ihm große Sorgen und kostete ihn seine Gesundheit, aber Don Bosco, der seine Söhne Arbeit und Mäßigung lehrte und sagte, es wäre ein Tag des Triumphs, wenn es hieße, ein Salesianer sei auf dem Schlachtfeld vor Erschöpfung gestorben, ging ihnen mit gutem Beispiel voran.

Der Bau des Tempels des Heiligsten Herzens im Stadtviertel Castro Pretorio in Rom geschah nicht nur aus Gehorsam gegenüber dem Papst, sondern auch aus Hingabe.

Greifen wir eine seiner Reden über diese Hingabe auf, die er nur einen Monat nach seiner Ernennung, am 3. Juni 1880, dem Vorabend des Herz-Jesu-Festes, in einer Gutenachtansprache an seine Schüler und Mitbrüder hielt.

„Morgen, meine lieben Kinder, feiert die Kirche das Fest des Heiligsten Herzens Jesu. Es ist notwendig, dass auch wir mit großer Anstrengung versuchen, es zu ehren. Es ist wahr, dass wir die äußere Feierlichkeit auf den Sonntag verlegen werden, aber lasst uns morgen damit beginnen, in unseren Herzen zu feiern, in besonderer Weise zu beten und inbrünstig die Kommunion zu empfangen. Am Sonntag wird es dann Musik und die anderen Zeremonien des äußeren Gottesdienstes geben, die christliche Feste so schön und majestätisch machen.“

Einige von euch werden wissen wollen, was dieses Fest ist und warum das Heiligste Herz Jesu besonders geehrt wird. Ich werde euch sagen, dass dieses Fest nichts anderes ist, als die Liebe, die Jesus den Menschen gebracht hat, mit einem besonderen Gedenken zu ehren. Oh, die große, unendliche Liebe, die Jesus uns in seiner Menschwerdung und Geburt, in seinem Leben und seiner Verkündigung und besonders in seiner Passion und seinem Tod gebracht hat! Da der Sitz der Liebe das Herz ist, wird das Heiligste Herz als das Objekt verehrt, das dieser grenzenlosen Liebe als Schmelzofen diene. Diese Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu, d.h. der Liebe, die Jesus uns gezeigt hat, gab es zu allen Zeiten und immer; aber es wurde nicht immer ein spezielles Fest zu seiner Verehrung eingeführt. Wie Jesus der seligen Margareta bei einem Fest erschien, das ihr das große Gut offenbarte, das der Menschheit zuteil wird, wenn sie sein liebenswürdigstes Herz mit besonderer Verehrung ehrt, und wie das Fest deshalb eingeführt wurde, werdet ihr in der Predigt am Sonntagabend hören. Nun lasst uns Mut fassen und jeder sein Bestes tun, um so viel Liebe zu erwidern, die Jesus uns gebracht hat“. ([MB XI,249](#))

Sieben Jahre später, im Jahr 1887, wurde die Kirche für den Gottesdienst fertiggestellt. Am 14. Mai desselben Jahres nahm Don Bosco mit großer Ergriffenheit an der Weihe des Gotteshauses teil, die der Kardinalvikar Lucido Maria Parocchi feierlich vornahm. Zwei Tage später, am 16. Mai, feierte er die einzige Heilige Messe in dieser Kirche am Altar der Maria Hilfe der Christen, wobei er mehr als fünfzehn Mal von Tränen unterbrochen wurde. Es waren Tränen der Dankbarkeit für das göttliche Licht, das er empfangen hatte: Er hatte die Worte seines neunjährigen Traums verstanden: „Zu gegebener Zeit wirst du alles verstehen!“. Eine Aufgabe, die inmitten vieler Missverständnisse, Schwierigkeiten und Entbehrungen erfüllt wurde, aber die Krönung eines Lebens, das er für Gott und die Jugend verbrachte und das von derselben Gottheit belohnt wurde.

Vor kurzem wurde ein Video über die Herz-Jesu-Basilika gedreht. Wir stellen es Ihnen unten vor.